

Waldenburger



Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1. M. 70 Pf.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Unternehmung bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Beiträge für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearbeits und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Altthain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domei's Erben in Waldenburg.

Die Einführung der Zivildienstpflicht in Deutschland bevorstehend.

Fliegerangriffe auf das Saargebiet. — Bildung des Staatsrats und des Landtags in Polen. — Der Untergang der „Imperatriza Maria“ bestätigt. — Zurücknahme der griechischen Regierungstruppen aus Thessalien.

Von den Fronten.

Westen.

Unser amtlicher Bericht über die Fliegerangriffe.

WTB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Minuten und 10 Uhr 50 Minuten abends Ortschaften und Fabrikalagen im Saargebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen und zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sachschaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt und in Dillingen zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei wurden zwei Einwohner getötet und sechs leicht verletzt. Ein Angriff auf Lothringische Ortschaften und Fabrikalagen, der am selben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte, blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht waren unsere Flugzeuggeschwader über 1000 Kilogramm Bomben auf Lunéville, Nancy und den Flugplatz Malzéville ab.

An der Somme belegten unsere Bombengeschwader in derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitionslager, Truppenunterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000 Kilogramm Bomben. Noch lange war der Gesang durch gewaltige Brände weithin sichtbar.

Neuer Fliegerangriff auf das Saargebiet.

WTB. Berlin, 13. November. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wiederholten die französischen Flugzeuge ihre Angriffe auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teile von ihnen, bis zur Saar vorzustoßen. In Dillingen und Umgebung wurden einige Bomben abgeworfen, von denen eine einen Pferdeschlund, eine andere eine Waschfläche traf. Dabei wurden vier Personen schwer, zwei leicht verletzt; getötet wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Viele Bomben trafen die den Ort umgebenden Wiesen, wo sie in dem weichen Erdboden stecken blieben. Verschiedene Flugzeuge belegten die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt; auch entstand kein Sachschaden. Endlich warf ein Flieger, der sich anscheinend in den Wäldern verirrt hatte, in der Nähe von Neukirchen einige Bomben auf eine Wiese.

Ein Denkmal für die gefallenen Verdun-Kämpfer.

Auf dem Militärfriedhof vor Verdun wurde ein stimmungsvolles Denkmal für die gefallenen Krieger errichtet, dessen Schöpfer der Leipziger Bildhauer Albert Leistner ist. Das drei Meter hohe vierseitige Denkmal erhebt sich inmitten des Gräberfeldes auf einem flachen Hügel und auf einem einfachen Steinsockel.

Zu dem Augenblickserfolge der Franzosen bei Verdun.

Basel, 12. November. Oberst Egli bespricht in den „Baseler Nachrichten“ die Lage an der Westfront. Er teilt dabei mit, daß ihm seine Beurteilung der französischen Offensive bei Verdun einige Schreiben eingegangen ist, die ihn über den Erfolg der französischen Offensive zu belehren suchen. Es handelt sich — so schreibt Oberst Egli — bei der Beurteilung der militärischen Operationen doch nicht um Sachen des Gefühls, sondern um Dinge, die kalt und rein verständnismäßig behandelt werden müssen, wenn man nicht auf Abwege geraten will. Im übrigen muß ich es für einen großen Fehler halten, die Lage aus Vorliebe für den einen oder anderen Gegner günstiger darzustellen. Dass

durch die Einnahme von Douaumont die Gesamtlage auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine Änderung erfahren hat, ist durch das rasche Aufhören der französischen Offensive wohl zur Genüge bewiesen. Auch heute kann ich mit bestem Willen keine andere Bezeichnung finden, als die eines Augenblickserfolges. Daran kann doch niemand mehr glauben, daß die Franzosen genug Mannschaften haben, um auf der Somme auch eine große Offensive bei Verdun durchzuführen, zumal sie jetzt den Engländern an der Somme einen Teil ihrer Kampffront abnehmen müssen, und zwar gerade den Abschnitt, in dem man auf große Schwierigkeiten stößt, nämlich Transloy.

Die englische Fliegerkundgebung für Hauptmann Boelke.

WTB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) An der Sommefront wurde am 11. November von einem feindlichen Flieger hinter unseren Linien ein Kranz abgeworfen, dem eine Anschrift und ein Begleitbeschreiben beigelegt waren. In der Übersetzung lautet die erste: Zur Erinnerung an Hauptmann Boelke, unserem tapferen und ritterlichen Gegner, vom Königlich englischen Fliegerkorps. Das Anschreiben hat folgenden Wortlaut: An die vor dieser Front tätigen Offiziere des deutschen Fliegerkorps. Wir hoffen, daß Sie diesen Kranz finden, bevor Sie jedoch, daß er zu spät kommt. Das Wetter hat uns daran gehindert, ihn früher zu schicken. Wir trauern mit seinen Angehörigen und Freunden. Wir alle erkennen seine Tapferkeit an. Grüßen Sie, bitte, den Hauptmann Joane und Lieutenant Lohg von dem Morave Squadron, gez. J. Seemann Green Lt.

Das betreffende Armeekommando hat den Eltern des Hauptmanns Boelke den Kranz und die zwei Schreiben übersandt.

Die Rekrutierung der englischen Armee.

WTB. London, 13. November. „Daily Mail“ schreibt: Das Komitee, das sich mit dem Problem der Reserven der britischen Armee beschäftigt, hat die Rekrutierung aller Männer unter 26 Jahren und aller ungelehrten Arbeiter unter 31 Jahren empfohlen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 13. November.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Karl.

Im Bereich von Orlova, an der Szardak-Straße und südlich des Böröstochy-Passes rannte der Feind vergeblich gegen unsere Truppen an. Nordwestlich von Campolung waren österreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen die Rumänen aus dem zäh verteidigten Drei-Länder-Gebiet. Beiderseits von Soosmezoe wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen. Im Abschnitt Toelges erstritten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Berg Bica Arurilor nördlich von Holló. Die Angriffe starker russischer Kräfte, die südlich von Toelges und bei Belzor unseren Kolonnen entgegengeworfen wurden, sind zusammen-

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.
Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. November begingen unsere Seeflugzeuge die Fabrikalagen von Ponte Vagoceuro und die Bahnanlagen von Ravenna mit Bomben. Die Wirkung war verhendend. In ersterem Orte wurden Volltreffer in zwei Zuckerfabriken, bei einer Schwefelkohlefabrik, im Elektrizitätswerk und auf eine Eisenbahnbrücke erzielt. Mehrere Brände wurden beobachtet. In Ravenna wurde das Bahnhofsgebäude voll getroffen. Unsere Flugzeuge sind unverstört eingeflogen.

R. u. L. Flottentormando.

Südosten.

Der Fürst von Hohenzollern gegen den Verräter Ferdinand.

WTB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämpfenden deutschen Truppen weilende Fürst von Hohenzollern brachte gelegentlich eines Essens im Oberkommando der 9. Armee in einem Trinkspruch zum Ausdruck, daß er mit seiner persönlichen Anteile bei der gegen Rumänien kämpfenden Armee als Deutscher seinem Gefühl der Empörung gegen den Treuherz Rumäniens vor der Armee und dem Volk Ausdruck verleihen wolle.

Sacharow gegen Madjenski.

Die russischen Zeitungen knüpfen, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, große Hoffnungen an eine Offensive Sacharows in der Dobrudscha. Sacharow sei ein ebenbürtiger Gegner Madjenski. Man misst jetzt plötzlich wieder in Russland der Dobrudschafront die größte Bedeutung bei. In Pariser Blättern wird ausgeschaut, es sei vorläufig noch unbestimmt, ob den bei Durarea zusammengezogenen sehr starken Infanterie- und Reiterabteilungen andere Aufgaben vorbehalten seien, als der Schutz der Hauptpunkte der Linie Bularest-Cernomoda. In Bezug auf das rechte Donauufer gewinne man den Eindruck, daß Sacharow nach den ersten dreißig Kilometern hindernislosen Marschen in südlicher Richtung bis zur Brandstätte von Hirsova seither auffallend bedachtamer geworden sei. Große Aufmerksamkeit beansprucht das Bestreben der russischen und rumänischen Kräfte, die Landung feindlicher Truppen auf dem linken Donauufer möglichst zu verhindern.

Die Siedlung des Generals Roques.

Der Londoner Gewährsmann der „Boss. Ztg.“ ist in der Lage, aus zuverlässiger Quelle einen sehr interessanten Beitrag über die starken Unstimmigkeiten unter den Verbündeten, namentlich in Bezug auf Saloniki, zu übermitteln. Danach war über den Zweck der Reise des französischen Kriegsministers General Roques nach Saloniki selbst in ziemlich gut eingeweihten Pariser

Kreisen nichts bekannt. Roques erhielt den Auftrag direkt aus dem französischen Hauptquartier, und aus dieser Quelle ist nur dieser Bericht durchgesickert. Dem General Sarrail waren an der anderen Versprechen auch 80 000 Italiener zugesagt worden, die aber nicht ankamen, weil dem italienischen Generalstab vom Ministerat eine andere Auffassung der italienischen Interessen übermittelt worden war. Italien ist sehr unzufrieden, weil die Verbündeten ihm nicht die erwünschte wirtschaftliche Unterstützung bieten. Das Ausbleiben der Italiener warf Sarrails neue Pläne über den Haufen und zwang ihn zu erneuten Würkungen. Dazu kommt, daß Sarrail mit den Diplomaten der Entente in Griechenland auf dem Kriegsfuß steht, und sich um deren Anordnungen und Politik nicht im geringsten mehr kümmert. Er stimmt mit der Ansicht der höheren englischen Offiziere überein, daß Salomiti eine verlorene Position sei, weil die Russen auf der anderen Seite versagen. Unter keinen Umständen will Sarrail aber die Blamage eines Rückzuges aus Salomiti, den man schließlich doch einmal erwartet, auf sich nehmen und drängt aus diesem Grunde auf ein anderes Kommando; in der französischen Presse wurde schon vor einiger Zeit General Spoutey als Nachfolger Sarrails bezeichnet. Joffre und Briand halten aber mit Säigkeit an Salomiti fest und wollen Sarrail noch dort belassen. Roques mußte übernehmen, Sarrail zu trösten und mit neuen Hoffnungen und Versprechungen seine wankende Tatentuhr zu stärken. Daneben spricht man in den englischen Offizierskreisen von den französischen Protesten in Paris, weil man den Serben fast allein die schweren Kämpfe mit den Bulgaren überlässt. Der serbische Gesandte in Paris habe ein Schreiben seiner Regierung überreicht, das besagt, bei Salomiti habe ein Serbenterritorium stattgefunden, dem über 3000 englische Offiziere bewohnten; zu gleicher Zeit habe der bulgarische Heeresbericht von tausenden Leichen gefallener Serben gesprochen, die nach schweren Gefechten vor der Front geblieben waren.

Der Krieg zur See.

Die Unterseebootgefahr für England.

II. Die "Times" schreibt: Der seit vergangenem Jahr durch den Ernährungsausschuss verschaffte Bericht enthält auch eine Mitteilung, daß man der Unterseebootgefahr Herr geworden sei, sodass es auch nicht nötig wäre, zu außergewöhnlichen Maßregeln zu schreiten, um die Zufuhren sicherzustellen. Die Unterseebootgefahr ist aber im gegenwärtigen Zeitpunkt mindestens ebenso groß wie in der schlimmsten Periode des vergangenen Jahres. Der Krieg ist noch weit von der endgültigen Entscheidung entfernt.

Sieben italienische Schiffe im Mittelmeer versenkt.

WB. Im Mittelmeer wurden nachstehende italienische Schiffe versenkt: Dampfer "Torero", 767 Br.-M.-T., Dampfer "Vernado", 1346 Br.-M.-T., die Segelschiffe "Marinaga", 154 Br.-M.-T., "Gildar", 100 Br.-M.-T., "Trezzalini", 130 Br.-M.-T., "Santonig", 811 Br.-M.-T., "San Giorgio", 258 Tonnen.

Ferner wurden versenkt: Die norwegischen Dampfer "Daphne" (1388 Br.-M.-T.), "Leirstad" (995), "Balto" (3538).

Ausgebracht.

WB. Malmö, 13. November. Das Bureau Alkau meldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der schwedische Dampfer "Ahea", der am Sonnabend mit Stückgut von Malmö nach Stockholm abgegangen war, aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergesetzt worden.

Kühner Vorstoß eines deutschen U-Bootes.

Von der russischen Grenze, 13. November, wird der "Nationalzeitung" gemeldet: Russische Blätter bringen offensichtlich abgeschwächte Berichte über interessante Husarenstücken deutscher U-Boote. So ist ein deutsches U-Boot in den ersten Abendstunden in den stark besetzten Hafen von Helsingfors eingedrungen, geschickt die Minensperre überwindend, und hat hier im Anschlange der Hafenbehörden zwei Segler und einen Dampfer versenkt. Die Behörden waren derart überrascht, daß sie flohen. Obwohl sich in Helsingfors Artillerie und Infanterie gegenwärtig aufhält, und der Hafen selbst durch Verteidigungsarbeiten geschützt ist, hat das U-Boot in aller Ruhe die lässenden Fahrzeuge vor dem Hafen versenkt. Unbeschädigt entkam das U-Boot auf demselben Wege, den es gekommen. Es ist dies der zweite Fall, daß ein deutsches U-Boot gewaltsam in den Hafen von Helsingfors einbringt. Als es in der Stadt bekannt wurde, daß ein U-Boot sich bis in den Hafen gewagt hatte, entstand eine Panik, der zuerst die Beamten nachgaben. Es ist umso verwunderlicher, daß das U-Boot unangegriffen wieder aus dem Hafen fuhr, konnte, da in der Nähe der neuen Festung Sweaborg eine Anzahl russischer Kriegsschiffe sich befanden.

Der russische Bericht über das Unglück der "Imperatrice".

WB. Kopenhagen, 14. November. Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten die folgende Meldung des russischen Admiraltäters: Am 20. Oktober 7 Uhr früh brach auf dem Dampfer "Imperatrice Maria" ein Brand aus, der eine Explosion verursachte. Der Brand brach in den Dampfkesseln aus und ergriff trotz aufopfernder Arbeit der Offiziere und Mannschaften die Munitionskammern. Das Schiff sank. Vier Offiziere und 145 Mann sind ertrunken, außerdem starben 64 Mann an den erlittenen Brandwunden. Das Schiff liegt in unteissem Wasser auf der Meede von Sebasteopol. Man hofft, es heben zu können.

Die "Deutschland" rückfahrtbereit.

II. Die "Times" meldet aus New York: Das Handelsunterseeboot "Deutschland" liegt bereit, um auszufahren. Nach dem "Providence Journal" besteht die Ladung aus 9 Waggons Nickel von durchschnittlich 40 Tonnen je Wagon, 10 Waggons Rubber (Gummi) von durchschnittlich 18 Tonnen je Waggons Ladung, 3 Waggons Chromium und 1 Wagon Vanadium, das zur Härtung des Stahls gebraucht wird.

Die "Times" meldet aus New York: Das deutsche Handels-Tauchboot "Deutschland" ist bereits abgesunken. (Diese englischen Meldungen sind, wie die Erfahrung gelehrt hat, mit der größten Vorsicht aufzunehmen. — Redaktion.)

Die deutschen Schiffe in Santiago.

WB. Bern, 12. November. Wie der "Tempo" aus Santiago de Chile meldet, sind die Verhandlungen zwecks Anlauf der deutschen und österreichischen Schiffe in dem chilenischen Hafen gescheitert, da Deutschland verlangt hat, daß die Schiffe nur für den Küstendienst verwendet werden dürfen.

Aus Griechenland.

Die Munition der griechischen Flotte den Franzosen übergeben.

WB. Bern, 13. November. "Petit Parisien" meldet aus Athen: Die griechischen Offiziere haben am 11. November den französischen Offizieren alle Munitionsvorräte der griechischen Flotte, die sich in den Zeughäusern und den Munitionssdepots der Inseln Korfu und Kreta befinden, übergeben. Die griechische Wache wurde durch eine französische abgelöst. Die Übergabe ist protocolär ausgenommen worden.

König Konstantin zieht seine Truppen aus Thessalien zurück.

WB. Bern, 13. November. Nach einer Athener Meldung der "Tribune" werde heute die Zurückziehung der königstreuen Truppen aus Thessalien beginnen, die nach dem Peloponnes gebracht werden sollen. Es bleibt nur noch die Forderung auf Auslieferung des Kriegsmaterials zu erfüllen, dessen Auslieferung die Alliierten gegen Vergütung verlangt haben.

Griechen gegen Griechen.

WB. Lugano, 13. November. Zwischen den Bentzeliten und den Royalisten sind Kämpfe an der thessalischen Grenze im Gange.

König Peter in Athen.

WB. Lugano, 13. November. Nach einer Meldung aus Athen ist der König von Serbien inognito in Athen angekommen.

Belgien im Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei.

Abg. Payer äußerte sich über das Schicksal Belgiens folgenderweise: Auch über Belgien ist, wie bekannt, im Ausschluß verhandelt worden. Niemand will es mehr annehmen, ja, keiner will es je annehmen gewollt haben. Ein souveräner Staat wird es also wohl bleiben. Andererseits will auch niemand, daß der Zustand bleibe, wie er vor dem Kriege gewesen ist. Der Gefahr, daß Belgien ein Zummelpatz englischer Vorherrschaft werden könnte, muß möglichst begegnet werden. Die sozialdemokratische Partei neige sich zu der Ansicht, daß materiell Belgien keine unehrenhaften Zumutungen gemacht werden, und daß formell die Regelung der belgischen Verhältnisse im Wege der Verständigung, nicht des einseitigen Willens erfolgen müsse. Konservative und Alldeutsche denken ihrerseits daran, daß Land für unsere Stellung zur See nutzbar zu machen. Zwischen diesen Gegensätzen liegen viele praktische Lösungsmöglichkeiten.

Weiter äußerte sich Payer über die Friedensdebatte im Reichstag.

Er sagte u. a.: Von besonderem, dauerndem Interesse ist die Friedensdebatte, die Stellungnahme des Reichskanzlers und der Parteien zu dem Problem internationaler Vergangenheit. Ledermann will den Frieden, will auch, daß das nach außen gesagt werde, daß keine Annäherung zurückgewiesen und daß mit Organisation über Einrichtungen internationaler Art behufs Verhinderung oder Erschwerung künftiger Kriege ein Versuch gemacht werden solle. Damit ist immerhin ein Stück Wege geebnet. (Sehr richtig.)

Was das Verhältnis zu Frankreich betrifft, so höre man nicht mehr von einer Besetzung von Calais oder von einer Eroberung von Boulogne, und an einer militärischen Grenzregulierung würde wohl der Frieden nicht scheitern.

Friedensbestrebungen sind zurzeit viel verbreiter. Jeder hat das Recht, ja die Pflicht, sich an ihnen zu beteiligen. Aber wer einer Partei angehört, muß auch auf deren Stellung Rücksicht nehmen. Der Friede ist kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel, das Wohl des Vaterlandes zu wahren. Man kann nicht während des Krieges gleichzeitig die Interessen der ganzen Menschheit und des eigenen Vaterlandes gleichmäßig wahren. (Lebhafte Zustimmung.) Wer im Interesse der Menschheit seinem Vaterlande schädigende Berichte und Opfer ausliefert, verliert leicht den Boden des gesunden Empfindens unter den Bürgern. Der Krieg sei nicht aus dem Gerechtigkeitsgefühl unserer Gegner entstanden, und wenn wir heute nicht zerstört am Boden liegen, ver danken wir das nur unserer eigenen Kraft und den unvergleichlichen Leistungen unserer Wehrmacht zu Wasser und zu Lande. (Lebhafte Beifall.) Aber auch bei der Agitation selbst sollte, wer einer Partei angehört, berücksichtigen, daß wir die Politik derer, die die Kredite verweigern, und somit, soweit es auf sie kommt, unser Heer und unsere Heimat schutzlos machen

wollen, bekämpfen und verdammen. Es wäre für uns verderblich und beschämend, läme die Meinung auf, daß wir gemeinsam mit ihnen Politik treiben. Auch auf dem Gebiet der Friedensbestrebungen haben wir mit der Politik der Haase, Bernstein u. Gen. nichts zu tun. Und wer von uns, und sei es auch, was selbstverständlich, in der besten Absicht, in diesen Seiten mit ihnen kooperiere für das, was jeder Teil unter Frieden versteht, der müsse sich bei ruhiger Überlegung sagen, daß er damit unsere gemeinsamen Interessen, die wir möglichst vertreten müssten, nicht fördert.

Für und wider den Frieden in England.

Die "B. B. am Mittag" meldet aus Amsterdam: Die neu auftauchenden Friedenswünsche im englischen Volke stehen im scharfen Gegensatz zu den Neuerungen der Minister, den Krieg fortzuführen. Der englische Arbeitersührer Snowden sagte in einer Versammlung: "Die Minister müssen zur Vernunft gezwungen werden."

Ebenso wie die Minister haben sich auch der vor dem Kriege als mehr oder minder deutschfeindlich geltende Lord Roseberry, sowie der Herzog von Devonshire neuerdings in öffentlichen Reden auf das schroffste gegen jede Föderation über Beendigung des Krieges und Abschluß des Friedens in der heutigen Zeit erklärt. Für die Beurteilung der wirklichen Stimmung in den maßgebenden Kreisen Englands sind diese Ausschüsse jedenfalls viel bezeichnender als friedensfreudliche Neuerungen pazifistischer Organe von der Art des "Labour Leader". Durch die pazifistischen Neuerungen einzelner Kreise und vereinzelten englischer Blätter kann sich Deutschland verhältnisweise nicht davon abhalten lassen, alles für die Weiterführung des Krieges bis zum Ende zu tun und vorzubereiten.

Eine gesprengte Friedensversammlung.

Reuter meldet: In Cardiff wurde als Protest gegen eine dort tagende Versammlung von Friedensfreunden ein Umzug veranstaltet, dessen Teilnehmer in den Versammlungssaal eindrangen und die Versammlung sprengten. Tamay McDonald und andere Redner entkamen durch eine Seitentür.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November. Das Abgeordnetenhaus tritt am nächsten Donnerstag nachmittag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der noch nicht eingegangenen Vorlage über die Regelung der Tagessalden auch für das Abgeordnetenhaus in derselben Art, wie sie im Reichstage besteht. Der Entwurf soll erst kurz vor Beginn der neuen Verhandlungen des Hauses diesem zugehen.

Neukölln als Bergwerksbesitzer. Die Neuköllner Stadtverordneten-Versammlung wird sich in einer Deputation über den Erwerb eines Braunkohlefeldes zu beraten haben. Es handelt sich um ein Bergwerk in Obercleeßen, das zur Fernversorgung des Neuköllner städtischen Werkes mit Elektrizität dienen soll. Neukölln gibt gegenwärtig den Kraftstrom am billigsten von allen Groß-Berliner Gemeinden ab und will durch die Ausnutzung des Braunkohlenlagers das Werk noch leistungsfähiger gestalten.

— Straßlicher Übermut. In der Montag-Nacht setzten mehrere junge Leute in Buchholz einen Straßenbahnwagen in Betrieb. Dann sprangen sie ab, während der unbeladene Wagen führerlos weiterfuhr und in den Straßenbahnhof gelangte. Dort entstand, wohl infolge Kurzschlusses, Feuer, das von der Buchholzer Feuerwehr gelöscht werden mußte. Der Wagen ist ganz, der Wagenschuppen zum Teil zerstört.

— Zu dem Eisenbahnunglück bei Rahnsdorf wird noch mitgeteilt, daß die Angehörigen der getöteten Mädchens aus Schlesien in Berlin eingetroffen sind. Daß der Zugführer das Unglück, das er anrichtete, nicht gesehen habe und, ohne zu halten, in voller Fahrt weiterfahren sei, trifft nicht zu. Der Führer hat im letzten Augenblick das Unglück kommen sehen, ohne es verhindern zu können. Er hat sofort gebremst und den Zug zum Stehen gebracht. Maschine und Wagen wurden dann alsbald auf der Strecke gereinigt, und erst hierauf setzte der Zug seine Fahrt nach Breslau fort. Die gemeinsame Beiseitung wird auf dem Gemeinde-Friedhof in Rahnsdorf voraussichtlich am Donnerstag erfolgen.

Wriezen a. d. Dunkle Zwecke. Eine ruchlose Grabräubung ist auf dem Friedhof in Wriezen a. d. begangen worden. Ein unbekannter Täter drang in das Erbbegräbnis des Oberpfarrers Jung ein, öffnete den Sarg des Sohnes, der als Leutnant gefallen ist, und entwendete dem Toten den Helm, den Degen, die Schädelkette, das Eiserne Kreuz und die beiden Sporen. Über die Beweggründe, ebenso über die Person des Täters ist man noch völlig im unklaren.

Eine Anfrage an Scheidemann.

II. Haag, 13. November. Der Abgeordnete Scheidemann wurde von dem niederländischen "Bund gegen den Krieg" brieftlich befragt, welche Beweise er für die bekannte Stelle seiner Rede vom 11. Oktober habe, in der er sagte, Frankreich und Belgien könnten jetzt ohne weiteres Blutvergießen und ohne Gebietsverlust die Rücknahme ihres Bandes haben, wenn sie wollten. Diese Anfrage kam erst am 30. Oktober in Scheidemanns Besitz, der darauf antwortete, neun Deputen aller Deutschen teilen seine Ansicht, aber auch das Schweigen des Reichskanzlers, der in der Sitzung anwesend war, könne er nicht anders ansehen. Der Reichskanzler hätte ihm widersprechen müssen, wenn er ihm nicht zustimme. So habe es fast der ganze Reichstag empfunden. Außerdem wisse er, Scheidemann, aus persönlichen Gesprächen, wie sehr der Reichskanzler gerade den Krieg mit Frankreich bedauere. Scheidemann schloß mit der Versicherung, er werde nichts untersuchen lassen, um die Kriegsführenden einander zu

Das Washingtoner Kabinett will entschiedener aufstreten.

WB. Rotterdam, 13. November. Nach einer Londoner Depesche des "Neuen Rotterdamschen Courant" erjährt die "Morning-Post" aus Washington vom 12. November: Man erwartet, daß in der nächsten Woche über die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten für die weitere Dauer des Krieges entschieden werden wird. Der Präsident werde sich mit den Mitgliedern des Kabinetts und den hervorragendsten Führern seiner Partei im Kongreß beraten und danach die zukünftige Politik bestimmen. Der Korrespondent meldet ferner, ein Mitglied der Regierung habe ihm gesagt: Unsere Hände waren wegen der bevorstehenden Wahlen und der Unsicherheit, die sie mit sich brachten, für einiges Monate gebunden, und es war uns unmöglich, viel an zu tun. Jetzt haben wir wieder freie Hand bekommen und können, ohne uns gehindert zu fühlen, weitere Schritte untern. Der Korrespondent teilt mit, es lägen noch keine Andeutungen darüber vor, wie die neue Politik der Vereinigten Staaten ausgehen werde, man habe ihm aber zu verstehen gegeben, daß die Verhandlungen sowohl mit Deutschland als auch mit England energischer geführt werden würden. Vermutlich würden zuerst die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schwedenden Fragen zur Verhandlung gelangen.

Der Korrespondent der "Times" meldet, daß der Präsident jetzt wahrscheinlich Deutschland gegenüber in der U-Bootfrage energischer auftreten werde.

Letzte Nachrichten.

Der Frauentitel für die Kriegerbräute.

Dresden, 14. November. Nachdem das Großherzogtum Baden bereits im Sommer eine Verordnung hat ergehen lassen, daß die Kriegerbräute, deren Verlobte im Felde gefallen sind, deren Namen annehmen dürfen, wenn sie den Nachweis erbringen können, daß die Absicht der Geschlechter ernstlich bestanden hat, hat nun auch das Königreich Sachsen eine solche Verordnung erlassen. Ebenso wie in Baden hat die Verleihung keine rechtliche Wirkung gegenüber dem Nachlaß des Bräutigams oder gegenüber dem Reich bzw. dem Staate. Die Verleihung des Titels erfolgt nur an Kriegerbräute, die die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen.

Ein Volksernährungsamt in Österreich.

WB. Wien, 13. November. Die "Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten, sowie eine Verordnung des Gesamtministeriums über die Errichtung eines mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten selbständigen Amtes für Volksernährung, zu dessen Präsidenten der Kaiser den Finanzdirektor Oskar Kolstein ernannte.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Novbr. in den heißen Kämpfen im unser guter braver Sohn und Bruder, der Pionier

Gustav Quarg

In der 5. Garde-Minenwerfer Kompanie im Alter von 19 Jahren 9 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Waldenburg i. Schl., den 14. November 1916.

Die trauernden Eltern, Geschwister und Anverwandten.

Ruhe wohl in Feindesland!

Danksagung.

Nachhaltigen, herzerquickenden Trost haben uns bei der Beerdigung unserer Tochter und Schwester

Margarethe

das unerwartet zahlreiche Grabgeleit, die vielen Beileidskarten und Kranzpenden, die tiefereigenden, warmen Worte des Seelsorgers und der treffliche Gefang der Chorknaben bereitet. Ihnen allen sei an dieser Stelle aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Waldenburg i. Schl., den 13. November 1916.

Die Familie Hindemith.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß gelegentlich der Holzfällarbeiten im Stadtgebiet wiederholt Kreisig von Unbefugten entwendet wird. Dies ist aber strafbar und kann nicht geduldet werden, da in diesem Jahre das Kreisig für Zwecke der Kartoffelkultivierung dringend von der Stadt selbst gebraucht wird.

Waldenburg, den 11. November 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 14. November, vorwährend.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Aare spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrisches Feuer schwerster Artillerie vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Hamel u. St. Pierre-Division mit den seitlichen Anschlusslinien in eine vorbereitete Kriegsstellung zurückzudrängen. Zähe Vertheidigung brachte auch uns erhebliche Verluste.

An anderen Stellen der Angriffsfront von Ostlich Geburten bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, durch frische Gegenstöße unseres Infanterie hinausgeworfen. Französische Angriffe im Abschnitt von Saill-Saillie scheiterten.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Gefundungsvorläufe der Franzosen gegen unsere Hardaumontlinien wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Geschehenshandlungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nordöstlich von Jakoben, in den Waldkarpathen, wurden russische Abteilungen aus dem Vorfeld unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Egergebirge der Russen gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Loegnes-Passes machten trotz hartnäckiger Gegenstöße Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte.

Beiderseits des Oitos-Passes haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden weiter mehrere hundert Gefangene gemacht, am Roten-Turm-Pass allein 6 Offiziere und 650 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nichts Neues.

Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore

brachten nach Feuergefechten am rumänischen Donauufer bei Giurgiu 7 Schleppfähne, davon 5 beladen, ein.

Mazedonische Front. In der Gegend von Karca kam es erneut zu Gefechten unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Ententetruppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Terna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg haben auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppen ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt.

Im besonderen gehörte den Beobachtungsliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz wurde durch Kampflieger, die auch ihre Sonderaufgaben glänzend erfüllten, und durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet.

Wir haben 17 Flugzeuge verloren.

Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan büßten 104 Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83, durch Abschuß von der Erde 15, durch unsfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 6.

In unserem Besitz befinden sich 80 feindliche Flugzeuge. Jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestorben.

Der erste Generalquartiermeister. Budendorff.

Wettervorhersage für den 15. November.

Ausheiternd, am Tage wenig Erwärmung.

Sau's ächte Södener Mineral-Pastillen

Beigemäße Liebesgabe!

Nachahmungen weise man zurück.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. . . .

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-

scheinen und gelösten Effekten. . . .

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-

gefangene.

Einfeller-Kartoffeln.

Die Besteller von Einfellerkartoffeln mit den Anfangsbuchstaben Sich wollen sich ihre Bezugsscheine am 15. d. Mts., vormittags, im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Rathauses abholen gegen Übergabe der Kartoffelkarten nebst Kartoffelzusatzkarten. Nächster Verkauf am 16. November.

Waldenburg, den 14. November 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Die Inlandslegitimation der ausländischen Arbeiter bestimmt, daß die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Inlandslegitimationkarten bei den Polizeibehörden spätestens bis 31. Januar jeden Jahres gestellt sein müssen. Wird diese Frist verlaufen, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 Mts. zu entrichten. Die Anträge für die bei hiesigen Firmen beschäftigten Ausländer werden im Polizeibüro Rathaus 1. Stock links entgegengenommen.

Waldenburg, den 7. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Altersheim

des Vaterland. Frauengemeins.

Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für

ältere und fränkliche Personen.

Aufnahmebedingungen kostenlos.

Kunstblumen

und Kränze bei

Emilie Schöß, Waldenburg.

Freiburger Str. 19, unter d. Post.

2 Stuben und Küche, part., zu

1. Jan. zu bez. Hohstr. 7 a. Nähe

bei Bischoff, Gaith, Stadt Fried.

Stube zu bez. Schaeferstraße 18.

Auskunft im Laden.

2 Stuben und Küche, part.

per sofort zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

1. kleine Stube 1. Dezember zu

beziehen Töpferstraße 13.

1. kleine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

3 Zimmer, Küche, Entrée u. 1

Zimmer u. Küche bald zu verm.

Augustastrasse 2, bei John.

Möbli. Zimmer mit Pension

hald zu vermieten

Sandstraße 2 a, 3 Tr. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wohnung: 2 Stuben,

2 Räumern und Entrée per

1. Januar 1917 zu vermieten

Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Eng. Stube Neu, d. bez. Hermannsdorf, Bormärk. 9. b. Winter.

Besseres Logis 1. Herren Ober

Waldenburg, Chausseest. 8a.

Zurückstellungs-Liste

nach neuestem Muster,

hält vorrätig die

Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes"

Waldenburger Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts.

Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Ohne Bezugsschein verkaufe ich

Weisse Wasch-Blusen, Batist u. Voile, 8.50 6.95 4.95 3.95 2.95
 Schwarze Satin-Blusen, sehr billig, 4.50 3.75 3.25
 Farbige Barchent-Blusen, preiswert 4.50 3.95 2.95
 Farbige Woll-Blusen, alte Preise 7.50 5.50 4.95 3.95
 Kleider-Röcke, farbig u. schwarz, 12.50 8.50 6.50 5.90
 Damen-Hausschürzen und Kinderschürzen von 4.50
 Damen- und Kinder-Kopfbedeckungen, wie Hüte, Sud-
 wester, Mützen, Kinder-Kleidchen, Erstlings-Wäsche,
 Stickerien, Weisswaren-Neuheiten.

Sämtliche Schneiderei-Artikel. (Kurzwaren.)

Gardinen, nach Meter und abgepasst, Tülldecken, Häkeldecken, Scheiben-Gardinen, Bettdecken, weiss und bunt, Kinder-Strümpfe, dünne, baumwollene Qualitäten, Damen-Strümpfe u. Herren-Socken aus Flor, Seide u. Halbseide. Handschuhe, Korsetts, Taschentücher, Besätze, Spitzenstoffe, Portemonnaies, Handtaschen, Markttaschen, Ziernadeln, Wachstuch.

Handarbeiten in bekannt grosser Auswahl und dazu gehörige Garne.

Herren-Kragen, Manschetten, Krawatten, Herren-Serviteurs, Hosenträger.

W. Rahmer, Inhaber:
 Arthur Zernik,
 Friedländer Strasse 28/29, neben der katholischen Kirche.

Waldenburg,

Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Unter dem 31. Oktober d. J. ist von dem Reichskanzler eine neue Bekanntmachung und ebenso von der Reichsbekleidungsstelle eine neue Ausführungsbekanntmachung, welche den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren regelt, erlassen worden. Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über Bezugsscheine enthält eine wesentliche Kürzung der bisherigen Freiliste, insbesondere die Beleidigung der Preisgrenzen außer für Kleine- und Schlafdecken. Vor allem sind Kleiderstoffe, die gesamte Oberbekleidung, mit Ausnahme der aus undichten Stoffen, und die gesamte Wäsche und Unterleidung von der Freiliste gestrichen, und daher nur noch gegen Bezugsschein erhältlich. Die Preisgrenzen für Auszubekleidung sind erheblich erhöht. Weiter ist für Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende ein Einkaufsbuch vorgeschrieben, um dadurch die hauptsächlich seitens der Wandergewerbetreibenden vorgelkommenen Missbräuche zu verhüten. Die Fieserung ist aber den Beschränkungen des § 7 Absatz 1 der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 unterworfen. Das Einkaufsbuch ist sorgfam aufzubewahren und von den Wandergewerbetreibenden während ihres Gewerbebetriebes mitzuführen. Der Verkäufer hat darin die an Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende abgegebenen Waren unter Angabe von Stückzahl, Maß, Preis und Verkaufstag einzutragen. Dem Verkäufer ist verboten, vor Eintragung in das Verkaufsbuch die Ware an den Käufer auszuhändigen. Die bezugsscheinpflichtigen Waren dürfen Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende nur gegen Bezugsschein an den Verbraucher veräußern. Hinsichtlich des Verkaufs von Korsets ist die Aufnahme eines Verzeichnisses für die

am 31. Oktober 1916 auf Lager vorhandenen Korsets vorgeschrieben, vor dessen Fertigstellung ein Verkauf nicht erfolgen darf. Das Aufnahmeverzeichnis ist mit Datum und Unterschrift des Inhabers abzuschließen und auf Verlangen den Überwachungsverein vorzuzeigen. Jedes nach dem 31. Oktober fertiggestellte Korsett muss am unteren Rande mit dem deutlich sichtbaren, unauflöslichen Stempel

"Nach dem 31. Oktober 1916 fertiggestellt"

versehen sein.

Die Ausführungsbekanntmachung bringt gegenüber der aufgehobenen Ausführungsbekanntmachung vom 3. Juli 1916 wesentlich eingehendere Bestimmungen. Die Beschaffung von Bekleidung für Militärpersonen und Kriegsgefangene ist neu geregelt. In dringenden Fällen (bei Erkrankungen oder Verlust und Beißigung eines Kleidungsstückes) kann auch von anderen Ausfertigungsstellen als denen des Wohnorts des Antragstellers ein Bezugsschein ausgestellt werden.

Der genaue Wortlaut sämtlicher Bestimmungen kann im Zimmer Nr. 18 (Stadtbekleidungsstelle) jederzeit eingesehen werden. Waldenburg, den 11. November 1916.

Die Stadtbekleidungsstelle.
 Dr. Erdmann.

Starke Rästen,
 mittlere Größe, kaufen
 Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Formulare!

Fremdenlisten für Hotels und Gasthäuser,
 An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortsfrankenklasse,
 Borschusgescheine und Prolongationen für den hiesigen Borschusverein,
 Zahlungsbefehle,
 Rechnungstagebücher für Betriebsbehälter,
 Ausweisscheine mit anhängender Empfangs-Bescheinigung für Stellenvermittler,
 Aushänge, betr. die Zigarettensteuer sowie denaturierten Branntwein,

sind zu haben in der
 Betriebsstelle des
 Waldenburger Wochenblattes.

Stenographen-Verein
 „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Neuer
 Ansänger-Kursus.

Beginn:
 Sonnabend den 18. November,
 abends 8 Uhr,
 in der Kaufm. Handelschule,
 Ritterstraße.

Anmeldungen an Ober-Assistent
 Artelt, Ritterstraße 6, erbeten.

Verein für National-

Heute Mittwoch, 1/9 Uhr,
 Waldenb. Bierhalle: Beginn des
 Eisschrift-Kursus.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 15. November c.,
 8 1/4 Uhr abends. Antreten vor
 der katholischen Mädchenchule
 zur Übungsstunde.

Stempel.

Verein für
 Gesundheits-
 pflege.

öffentlicher
 volkstümlich-wissenschaftlicher
 Vortrag

von Emil Peters, 1. Vors.
 des Bundes für deutsche Volks-
 kraft,
 Mittwoch den 15. November c.,
 abends 8 Uhr,
 im Saale der Gorkauer Bier-
 halle.

„Lebenskraft, Nervenkraft,
 Völkerkraft.“

Mitglieder u. deren Frauen frei.
 Gäste 50 Pf. Eintritt.

UC
 Lichtspiele

Nur noch bis
 Donnerstag:

Das spannende
 Kriminaldrama!

**Der Mann,
 den das
 Schicksal
 sandte.**

Die Beiseitung des
 Heldenliegers

**Hauptmann
 Boelcke**

und das hervorragende
 Beiprogramm.

Auf bequemste Abzahlung!

Ganz-Wohnungs-
 Einrichtungen,
 Einzelne
 Schränke, Verti-
 kos, Bettstellen,
 Matratzen, Sofas,
 Divans, Tische,
 Stühle, Spiegel,
 Regulatoren,
 Freischwinger,
 Küchenmöbel etc.

Möbel

Teppiche,
 Plüsche, Tisch-,
 Kommoden-,
 Sofa-, Bett- und
 Steppdecken,
 Portieren,
 Vorhangsstoffe in
 grösster Auswahl,
 Musikwerke,
 Bilder.

Alte Kunden div. Sachen
 ohne Anzahlung!

Kredit

Möbelwaren-Kredithaus
Ferdinand Deutsch
 Waldenburg i. Schl., Zweiggeschäft Striegau,
 Ecke Sandstraße, Ring 13.

Billige Preise!

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 269.

Mittwoch den 15. November 1916.

Beiblatt.

Die Einführung der Zivildienstpflicht.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Als der Weltkrieg ausbrach, machten wir die Entdeckung, daß bei uns — ebenso wie in allen anderen Ländern — die allgemeine Wehrpflicht gar nicht durchgeführt war, wenn ihre Lücken auch nirgends so wie in Deutschland durch den Zulauf von Millionen Freiwilligen ausgefüllt wurden. Trotzdem haben wir, ebenso wie unsere Brüdergenossen und Gegner (England befehlt sich erst durch den Krieg zur allgemeinen Dienstpflicht), diese Wehrpflicht immer schärfster ausbauen, der Begriff d. u. umwerten müssen, denn dieser Weltkrieg rechnet nicht wie die früheren mit Heeren von Hunderttausend, sondern mit Millionenheeren.

Als so stark hat sich die deutsche Volkskraft erwiesen, daß wir trotz der gewaltigen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, bisher von einer Erhöhung der Wehrpflicht absehen konnten, vielleicht auch noch weiter davon absehen können. Dagegen soll aber in Bälde zur Tat werden, was seit einiger Zeit geplant war, nämlich die Ergänzung zur allgemeinen Wehrpflicht, d. h. eine Art Zivildienstpflicht, die Mobilisierung der Heimarbeit. Wie das Herz, so haben wir schon jetzt in gewissem Sinne auch unsere Industrie mobilisiert, aber die dringliche Frage der Versorgung unseres Heeres mit Waffen und Munition erfordert noch weitergehende Anstrengungen angesichts des derzeitigen Massenbedarfs der Massenheere. Mangel an Rohstoffen brauchen wir hierbei nicht zu befürchten, denn wir werden mit ihnen bei unserer jetzigen Sparwirtschaftsweise durchhalten, so lange der Krieg auch dauern mag. Wohl aber gilt es, mehr als bisher die jetzt noch brüchigende Arbeitskraft mobil zu machen, denn der Krieg wird immer mehr auch zu einer Arbeitsfrage. Der feste Boden, aus dem unser Heer wächst, ist die Heimat, und das Heimatheer gilt es mobil zu machen. Die Mobilisierung der Arbeitskraft läßt sich nicht mehr von dem Heeresersatz trennen.

Zur Durchführung der hier umrissenen Aufgaben ist das neue Kriegsamt geschaffen worden, welches die Organisation der gesamten Kriegsarbeit mit Einschluß des Heeresersatzes und der Verwendung der Heereskräfte in der Heimat obliegt. Zu diesem Zweck ist ein umfassender Ausbau des Kriegsamtes, an dessen Spitze General v. Groener steht, in die Wege geleitet. Dem Chef des Amtes steht neben einem militärischen zugleich ein technischer Stabschef zur Seite, und für diesen hochwichtigen Posten ist ein hervorragender Industrieller, der Direktor des Grusonwerkes in Magdeburg, Dr. Kurt Sorge, gewonnen worden. Das Kriegsamt gliedert sich in ein Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt (abgekürzt Wumba) mit dem neuen Feldzeugmeister General Couette an der Spitze und ein Kriegsarbeits- und Erzabamt unter der Leitung des Obersten Marquardt. Zu dem Kriegsamt gehören die bisherige Kriegsrohstoffabteilung, die Abteilung für Ein- und Ausfuhr und eine Abteilung für volkswirtschaftliche und Ernährungsfragen; ferner sollen ihm alle Beschaffungsstellen des Heeres mit Ausschluß der Verpflegung angeschlossen werden. Unmittelbar unter dem Chef des Kriegsamtes steht eine Abteilung für allgemeine Arbeiterfragen und eine eng hiermit zusammenhängende technische Abteilung. Es sei besonders betont, daß auch ein Arbeitnehmer zur Wahrung der Arbeiterinteressen in diese Abteilung aufgenommen wird — als weiteres Zeichen dafür, daß wie der Gegensatz zwischen Militär und Zivil so auch der zwischen den Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verschwinden soll zugunsten des einen großen Ziels: alle Arbeitskräfte mobil zu machen für den endgültigen Sieg unserer Waffen.

In welcher Form diese Mobilisierung des Heereserzes erfolgen soll, darüber stehen Einzelheiten noch nicht fest, da eine diesbezügliche Vorlage erst demnächst dem Bundesrat zugehen wird. Soviel kann aber jetzt schon gesagt werden, daß man zunächst auf dem Wege der freiwilligen Meldung alle verfügbaren Arbeitskräfte, auch die weiblichen, aus dem Volke herauszuholen suchen wird. Sollte aber dieser Weg nicht zum Ziele führen, so wird man den Arbeitsfähigen klar machen müssen: Du kannst noch das Deutnae tun für das Vaterland! Von einem Zwang im eigentlichen Sinne soll nur im äußersten Notfall Gebrauch gemacht werden, und es sollen rohe Eingriffe unter Schonung unserer Produktion tunlichst vermieden werden. In keiner Weise ist es vor allem beabsichtigt, einen Zwang auf die Frauen auszuüben; auch sollen die Interessen der Arbeitenden gewahrt, ihre Schädigung vermieden werden.

Unter diesen Einschränkungen soll eine Art Zivildienstpflicht eingeführt werden, wobei über die Altersgrenze (50 oder 60 Jahre?) noch nichts feststeht. Wird dieser Plan durchgeführt, so wird die Mobilisierung des Heereserzes direkt und indirekt, sowohl durch Freimachung Wehrfähiger für den Felddienst wie durch die Sicherung der Waffen- und Munitionsherstellung, unsere Front verstärken und uns damit erhöhte Sicherheiten für den Sieg verschaffen. Dass dieser großhängige Plan die Zustimmung des deutschen Volkes wie die seiner parlamentarischen Vertretung finden wird, ist nicht anzubefürchten, denn es handelt sich hier um Maßnahmen im Interesse der siegreichen Führung des Krieges; es handelt sich darum — und hier muß einer für Alle und Alle für Einen stehen — um die Existenz, um die Zukunft unseres Volkes.

Provinzielles.

Breslau, 14. November. Das Verzeichnis der Postsekretarien wird Anfang Januar 1917 vom Reichs-Postamt in Berlin neu herausgegeben. In diese neue Ausgabe sollen noch alle diejenigen Postsekretarien aufgenommen werden, deren Konto bis Ende Dezember eröffnet ist. Der Krieg erfordert die stärkste Anspruchnahme der finanziellen Kraft Deutschlands. Wer dem Vaterlande dienen will, indem er den Umlauf von barem Gelde vermindert und überdies für sich Geld und Zeit ersparten will, der lasse sich alsbald ein Postsekretariat eröffnen.

Schweidnitz. Handelskammer. — Von einer eisernen Tür erschlagen. Die Handelskammer zu Schweidnitz hielt am 8. November unter Leitung ihres Vorsitzenden, Kommerzienrat Dr. Kauffmann, eine Vollversammlung ab, an welcher 21 Herren teilnahmen. —

Als Montag mittag im Hause Bahnhofstraße 4 das dreijährige Töchterchen des Haushalters Kühnel spielte, geriet es an eine an die Wand gelehnte eiserne Türe. Diese fiel um und verletzte das Kind so schwer, daß es wenigen Minuten verstarb.

Op. Schweidnitz. Der Mord in Bögendorf. Man hat jetzt eine anscheinend bestimmte Spur des Mörders gefunden, die nach Dittmannsdorf im Kreise Waldenburg führt und die bereits eingehende Vernehmungen zur Folge hatte. Kriegsgerichtsrat Zimmermann begab sich noch am Sonntag nach Dittmannsdorf, und wie mitgeteilt wird, hat die Verfolgung der Spuren bereits ein derartiges Ergebnis, daß mit der baldigen Entlarvung des Verbrechers gerechnet werden kann.

Münsterberg. Feuer. Nachts brach in der ehemaligen Wiesenmühle auf der Mühlstraße Feuer aus. Von einem Nebenhaus, das Wohnung, Stallung und Heuboden enthielt, wurde der Dachstuhl vollständig eingeschert.

Ziegenhals. Gewinnung einer Heilquelle. In der Stadtverordneten-Versammlung bildete den Hauptpunkt folgender Dringlichkeitsantrag: „Die vierzehn unterzeichneten Stadtverordneten stellen den Antrag, daß dem vor vier Jahren gefaßten Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums bezüglich Gewinnung einer Heilquelle endlich dahin statgegeben wird, daß der Magistrat 1000 bis 1200 M. zu einer Bollanalyse unserer drei Heilquellen am Holzberg noch vor Eintritt des Winters genehmigt. Sollte unserem Antrage nicht stattgegeben werden, so ersuchen wir um Genehmigung, die Angelegenheit aus privaten Mitteln erledigen zu dürfen.“ Der Magistrat beschloß, die Quelle untersuchen zu lassen, um hauptsächlich die Anwesenheit von Kohlensäure im Wasser feststellen zu können.

Beuthen OS. Ein geheimnisvoller Vorfall. Leutnant Tschoumer aus Schlossengrube wurde dieser Tage morgens 4 Uhr bewußtlos neben dem Straßenbahngleis zwischen Hohenlinde und Beuthen aufgefunden. Der rechte Arm lag auf einer Schiene und wurde ihm von dem ersten Frühwagen abgeschafft. Es wurden bei Leutnant Tschoumer mehrere Stichwunden am Kopfe festgestellt, ebenso wie der Mantel Spuren von Stichen auf. Somit besteht kein Zweifel, daß Leutnant Tschoumer überwältigt worden ist. Seine Kleider waren geöffnet, wie wenn besonders nach seiner Brusttasche gesucht worden wäre, doch fand sich bei dem Schwerverletzten die Geldbörse noch vor. Leutnant Tschoumer war bis nach Mitternacht mit Kameraden in Beuthen zusammen. Als Tschoumer, dem inzwischen der rechte Arm abgenommen werden mußte, im Krankenhaus vernehmungsfähig geworden, erklärte er, er sei zwischen Beuthen und Hohenlinde plötzlich bewußtlos geworden und wisse seitdem nichts mehr. Er ist anscheinend von hinten zu Boden geschlagen worden und war dann sofort bewußtlos. Wer den Überfall ausführte haben könnte, dafür fehlt eindeutig jeder Anhaltspunkt.

Bildung des Staatsrats und des vereinigten Landtags im Königreich Polen.

WB. Warschau, 13. November. Der aus allen Schichten der Bevölkerung gekühlte Wunsch, an den Ausgaben der Landesregierung mitzuarbeiten, noch bevor ein geordnetes verfassungsmäßiges Staatswesen Platz greifen kann, hat den Generalgouverneur bestimmt, eine Verordnung zu erlassen, die die Bildung eines aus Wahlen hervorgehenden Staatsrates im Königreich Polen anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehenden Gebietsteile des Königreiches Polen an dem Staatsrat wird noch durch Vereinbarungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden.

Die neue polnische Armee.

WB. Warschau, 13. November. Die Deutsche Wochenschrift "Jugend" schreibt: Aus amtlicher Quelle erhalten wir folgende Angaben über die zukünftige polnische Armee:

Die Uniform läßt glücklicherweise die Erinnerung an die ruhmvollen polnischen Soldaten Napoleons I. und an die heutigen polnischen Legionen wieder auffallen. Die Bluse ist ähnlich der Soldaten der leichten. Auf dem linken Oberarm befindet sich der polnische Adler in Metall in einem amarantroten Stern. Dieses

Abzeichen befand sich auf den Samtensäulen der polnischen Ulanen zur Zeit Napoleons I. Als Kopfbedeckung dient die Konfederatka mit dem polnischen Adler in amarantrotem Felde. Die Wickelgarnituren der polnischen Legion sind beibehalten. Als Kopfbedeckung der Kavallerie dient außer der Konfederatka die Capa der polnischen Ulanen mit weißem Adler. Die bisherige Legion wird als Grundstock der neu zu bildenden Armeen dienen. Damit werden die von der Legion in zweijährigem ruhmvollen Kampfe erworbenen hervorragenden soldatischen Eigenschaften der neuen Armeen voll und ganz zugute kommen.

Deutschland und Norwegen.

Berlin, 13. November. Die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note betreffend die U-Bootfrage ist jetzt der deutschen Regierung übergeben worden. Auf Grund dieser Antwort und der von dem norwegischen Gesandten dazu gegebenen mündlichen Erläuterungen wird jetzt weiter verhandelt. So lange diese Verhandlungen schwanken, wird die Note nicht veröffentlicht werden.

WB. Kristiania, 12. November. Man erwartet hier in offiziellen und Interessentenkreisen mit Spannung die deutsche Gegenantwort auf die letzte norwegische Note. In der Presse bewahrt man ziemliches Stillschweigen darüber. Die wenigen Blätter, welche die vom "Tag" und dem "Berl. Tagebl." gebrachte Nachricht, daß für den Fall der Unnachgiebigkeit Norwegens der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den Bereich der Möglichkeit rücke, veröffentlichen, lassen in kurzen Kommentaren dazu noch deutlich fühlen, daß eine derartige Lösung der deutsch-norwegischen Spannung für Norwegen höchst unerwünscht wäre.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. November.

Speisezettel der Städtischen Arlegshütte

vom 13. bis 19. November 1916.

Montag: Sauerkraut, Kartoffeln und Speck.
Dienstag: Schweinebraten, Erbsen und Kartoffeln.
Mittwoch: Grapen und gemischtes Gemüse.
Donnerstag: Kartoffeln, Rüpel und Speck.
Freitag: Fleischstückchen und Weizkohl.
Sonnabend: Eingebrannte Kartoffeln und Heringe.
Sonntag: Geröstete Fleischstückchen, braune Soße und Zwiebeln.

* (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) In der Montag-Vormittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 172 140, 5000 Mark auf Nr. 56 444, 122 248, 130 010, 3000 Mark auf Nr. 10 055, 11 715, 28 354, 35 129, 36 387, 39 250, 39 568, 43 520, 49 184, 53 523, 60 925, 62 561, 67 323, 70 016, 81 192, 93 999, 98 528, 113 361, 122 762, 127 906, 128 207, 148 529, 149 021, 150 354, 151 029, 152 252, 154 185, 162 588, 174 923, 189 056, 210 125, 216 131, 219 504, 223 958. — In der Nachmittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 127 573, 10 000 Mark auf Nr. 61 485, 5000 Mark auf Nr. 72 978, 190 282, 3000 Mark auf Nr. 16 410, 17 323, 21 535, 35 537, 38 162, 47 490, 48 643, 51 902, 53 027, 66 030, 71 303, 76 351, 77 357, 79 199, 82 754, 105 263, 108 183, 125 518, 143 087, 153 776, 155 709, 163 301, 163 500, 167 752, 172 835, 174 330, 175 637, 181 053, 182 451, 190 549, 191 488, 197 660, 202 996, 210 223, 218 546. (Ohne Gewähr.)

(Die Beisetzung des Prälaten Professors Dr. theol. Adolf Franz, der auch in weiten Kreisen des Waldenburger Berglandes als ein großer Bergstätter bekannt war, und der zum Bau von Kirchen im Kreise Waldenburg große Summen in hochherziger Weise spendete, erfolgte in Langenbielau. Sie gestaltete sich in einer eindrucksvollen Trauerhundgebung. Außer dem Weihbischof Dr. Augustin waren drei Herren des Domkapitels in Breslau und fünf Vertreter der theologischen Fakultät aus Breslau und München, sowie eine große Anzahl von Priestern von nah und fern zugegen. Von hervorragenden Laien waren u. a. Geheimrat Dr. Porsch und Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Maiß aus Reichenbach erichsen. Weihbischof Dr. Augustin hielt das feierliche Requiem. In dem imposanten Leichenzug waren auch Deputationen von Bergleuten aus dem Waldenburger Berglande mit Fahne vertreten.

* (Nationalstrenographischer Wettbewerb.) Am Sonntag fand in der Kaufmännischen Handelschule der diesjährige Wettbewerb statt. An denselben beteiligten sich insgesamt 48 Personen. Es wurde in Gruppen von 60 bis 180 Silben je Minute mit Erfolg geschrieben; die Mehrheit der Erwachsenen beteiligte sich an den mittleren Stufen von 100 und 120 Silben, demzufolge gute Durchschnittsleistungen zutage traten. Von den Schülern schrieben eine Anzahl 100 und 120 Silben. Das genauere Ergebnis des Wettbewerbs konnte nicht sofort festgestellt werden. In Verbindung mit dem Wettbewerben wurde auch ein Preiswettbewerb geschrieben und ein Wettlesen abgehalten. Letzteres zeigte ebenfalls gute Erfolge.

(Der Ortsausschuss für Kriegsverletzensfürsorge im Kreise Waldenburg) hielt unter Vorsitz des kommissarischen Landrats v. Götz eine Gesamtanschauung ab. Landesrat Wiemer aus Breslau hielt einen Vortrag über „Die Durchführung der Kriegsverletzensfürsorge im Kreise Waldenburg“. Er zeigte in seinen Ausführungen, wie auf diejenigen so überaus wichtigen Gebiete gearbeitet werden soll und behandelte die Organisation und Tätigkeit der Ortsausschüsse. Seitens der Kriegsverletzen muß Vertrauen zu denselben bestehen. Auf keinen Fall dürfen Kriegsverletzte der Armenpflege anheimfallen. An den einzelnen Orten müssen Vertrauensleute den Kriegsverletzen bestehen. Die eigentliche Berufsbereitung kann am besten durch Fachleute geschehen. Deshalb sind Fachkommissionen, in denen Arbeitgeber und Arbeiter vertreten sind, zu bilden. Die eigentliche Berufsausbildung der Kriegsverletzen erfolgt durch Überweisung an den provinziellen Arbeitsausschuss, die Arbeitsvermittlung durch die örtlichen paritätisch eingerichteten öffentlichen Arbeitsnachweise. Über Kriegsverletzensfürsorge geben auch die Bezirkskommandos Auskunft. Den Kriegsverletzen können auch Heilverfahren gewährt werden. Der Vortragende warnte, die Kriegsverletzen dem Schriftsach, der Post oder Bahn anzuführen, da diese Verluste überschüttet sind. An die klaren Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Latt kritisierte die örtliche Organisation und trat für Fachberufsbereitung auf paritätischer Grundlage sowie baldigen Beginn der Arbeit des öffentlichen Arbeitsnachweises ein. Regierungsrat a. D. Neindorff und Verbandssekretär Fichtner traten dem Vorredner entgegen. Die hiesige Organisation habe sich bewährt und sind durch Verbandssekretär Fichtner allein 326 Kriegsverletzte beraten und ihnen Arbeit vermittelt worden. Arbeitersekretär Mischke, Gewerbeinspektor Koch und Hauptmann Dr. Walter sprachen für die Fachberufsbereitung. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann weist darauf hin, daß der öffentliche Arbeitsnachweis im Kreise Waldenburg auf paritätischer Grundlage demnächst seine Arbeit aufnehmen wird. Dieser wird die Arbeitsvermittlung der Kriegsverletzen übernehmen. Der Arbeitsnachweisverwalter könnte auch Berufsbereiter sein. Das Ergebnis der Sitzung war, daß sie sich für Fachberufsbereitung auf paritätischer Grundlage erklärte.

* (Die allgemeine Herbstkundgebung im 6. November) wird wie folgt festgelegt: Donnerstag den 16. November, vormittags 8½ Uhr, vor der Kleinert'schen Schmiede in Bärzdorf für die Gemeinde Bärzdorf; 9½ Uhr vor der Wässner'schen Schmiede in Schenkendorf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Kynau und die Gemeinde Schenkendorf; 10½ Uhr vor der Schubert'schen Schmiede in Hausdorf für die Gemeinde Jauernig; 10½ Uhr vor der Brauerei in Hausdorf für die Gemeinde Hausdorf. Freitag den 17. November, vormittags 8½ Uhr, vor dem Pässler'schen Gasthaus in Michelstorf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Michelstorf; 9½ Uhr vor der Glatte'schen Schmiede in Heinrichau für die Gemeinden Heinrichau und Friedersdorf; 10½ Uhr vor der Seidel'schen Schmiede in Wüstenwaltersdorf für die Gemeinden Wüstenwaltersdorf, Gründ, Zedlitzhöhe und Tschendorf; 11½ Uhr vor dem Briege'schen Gasthaus in Schles-Falkenberg für Dörsbach und Schles. Falkenberg; nachmittags 1 Uhr vor dem Leopold'schen Gasthaus in Neugersdorf für die Gemeinde Neugersdorf. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Rastenringen versehen sein. Die Föhrung erfolgt unentgeltlich.

Die Jubiläumsfeiern des Vaterländischen Frauenvereins. Königliche Auszeichnungen.

(D. R.-A.) S. M. der König haben aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins folgende Auszeichnungen verliehen: Auf den Antrag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und unter Zustimmung des Ordenskapitels: Rote Kreuzmedaille 2. Klasse: der Frau Fideikommissozessor von Tielisch in Neu Altwasser; die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse: der Frau Justizrat Friederich in Waldenburg; der Frau Generaldirektor A. Neindorff auf Schloß Waldenburg; der Frau Heilanstaltbesitzer Dr. Eppen und der Frau Bergrat Moeser in Waldenburg.

Dittersbach. Der Vaterländische Frauenverein hatte auch hier von einer größeren Feier des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins Abstand genommen. Pastor Jentzsch gedachte in seiner Predigt der großen Verdienste des Vereins. Schon im Gründungsjahr entstanden 14 Zweigvereine, im folgenden schon 250, jetzt sind es 2275 Vereine mit mehr als 800 000 Mitgliedern. Nachdem sich der Verein zum ersten Male im Kriege 1870/71 durch Ausbildung von Pflegeschwestern, Hilfsschwestern und Pflegerinnen, durch Einrichtung von Lazaretten, Genehmigungen und Verpflegungsstationen für Krieger glänzend bewährt hatte, hat er dann in langer Friedenszeit eifrig daran gearbeitet, sich für die Anforderungen einer Kriegszeit an die Hilfe und Tatkraft der deutschen Frauen zu rüsten. Verpflegungsstellen, Lazarette, die Ausstattung von Lazaretzügen, die Vorräte für den Winterbedarf der Soldaten und Verwundeten wurden bei Beginn dieses Krieges eingerichtet. Für Ostpreußen wurde viel getan, ebenso auch für die Schaffung von Soldatenheimen. Auch an unserem Orte besteht eine dem Waldenburger Zweigverein angegliederte Ortsgruppe. An Stelle von Frau Bürgermeister Blechner, die infolge ihres Bezuges ihr Amt niedergelegt hat, ist Frau Pastor Jentzsch zur Bezirksvorstandsdame für Dittersbach ernannt worden.

Altwasser. Am Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Bezirksvereins Altwasser mit ihren Gästen im Saale von „Seiferts Hotel“, um das goldene Jubiläum des Vaterländischen Frauenvereins durch

eine ernste Feier zu begehen. Der Festakt wurde durch den stimmungsvollen Vortrag des Liedes „Gott grüßt!“ von Müll, eingeleitet. Nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden durch die Vorsitzende des Vereins, Frau Direktor Faist, ergriff sie das Wort, um in längeren, die Ziele und Bestrebungen des Vereins klarlegenden Ausführungen die Anwesenden zu kräftiger Unterstützung des Vereins anzuregen. Die markigen und tiefen Vorträge der guten Sache wieder viele Freunde gewonnen haben. In reicher Fülle waren gesangliche Darbietungen und Deklamationen ins Programm eingezeichnet; daran beteiligten sich u. a. der katholische Kirchenchor, der Jungfrauenverein, Frau Pastor Schaefer und Frau Kantor Sachse mit ihren vorzüglich vorgebrachten Solo- und Duettsängen, Fräulein Rudel mit ihren italienischen Deklamationen. Allen wurde vom Publikum der wohlverdiente Beifall im reichsten Maße dargebracht. Gegen Schluß ergriff Sanitätsrat Dr. Krämer das Wort, um nochmals auf die humanitären Ziele des Vereins hinzuweisen, und auf die Lotterie, welche vom Verein Anfang Dezember veranstaltet wird, aufmerksam zu machen. Der Hauptgewinn besteht aus einem großen Ölgemälde, den Generalstabschef von Hindenburg darstellend, und dürfte dem glücklichen Gewinner sicher eine große Freude bereiten.

Salabrunn. In würdigem Ernst, wie es die Stunde gebietet, hat die hiesige Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins den Tag des 50jährigen Bestehens gefeiert. Der „Musikalische Kreis“, unter Leiter Krich's Leitung, gab mit Edward Griegs „Psalm an das Vaterland“ den Auftakt für die Feier. Er hat dann noch manches Lied gesungen, das in dieser Zeit zu Herzen geht. Dazwischen lasen einzelne Damen aus Rudolf Herzogs Kriegsdichtungen vor. „Wir alle wollen Hitler sein“ sprach Schulz Sobolewski und an seinem Bilde vom Schaffen der deutschen Frau, vom Wirken des feiernden Vereins sah ein Zug. Mit einem alten Minneliede aus dem 16. Jahrhundert war der Abend verlungen. Er war das geworden, was die Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Frau Elsa Ritter, in ihren Begrüßungsworten gesagt hatte: eine schlichte, würdige Feier, an deren gutem Gelingen alle mitwirkenden Kräfte teilhaftig waren.

Großer Scheunenbrand in Altwasser.

Gestern abend in der achten Stunde leuchtete der geröte Wolkenhimmel über Altwasser wie ein riesiges Brandignal in die Weite. Auf dem im Kulin'schen Besitz sich befindenden Dominialhof war Feuer ausgebrochen. Das ganze Ortsviertel war zunächst in Qualm getaucht, da dicke Rauchschwaden aus der Scheune drangen. Die verschlossenen Türen waren der ersten Hilfeleistung ein Hindernis. Als dann in kurzer Zeit der Dachstuhl mit Krachen einstürzte, rauschte die Flammen ins Freie, einen glitzernden Funkenregen in die Nacht hinaussendend. Um den Brandherd legte sich glühende Asche. Gegen die mit unheimlicher Schnelligkeit um sich greisende Flamme waren die Wehren machtlos, doch ist es ihnen gelungen, einem bei Sturm und starkem Flugfeuer möglichen Weiterumfichgreifen des Brandes Einhalt zu tun. Während der ganzen Nacht und noch während des heutigen Vormittags hatten die Löschmannschaften mit der völligen Unterdrückung jeder weiteren Brandgefahr zu arbeiten.

Über den Brand erhalten wir noch folgenden Bericht.

Abermals ist das hiesige Dominium von einem großen Brandshaben betroffen worden. Montag abend 12 Uhr ist auf noch unermittelte Weise die an der Südseite des Dominiums stehende zweite Scheuer mit ihren ganzen Getreidevorräten und Maschinen ein Raub der Flammen geworden, nachdem erst im zeitigen Frühjahr die erste Scheuer vollständig eingeschafft worden ist. Das Feuer scheint auch diesmal wieder von der hinteren Gartenseite aus böswillig angelegt worden zu sein. Es griff mit verartiger Geschwindigkeit um sich, daß die Rettung irgendwelcher Gegenstände vollständig ausgeschlossen war. Die Feuerwehr mußte nur darauf bedacht sein, daß an der Westseite stehende Wirtschafts-Wohngebäude, das stark gefährdet war, zu schützen. Verbrannt sollen sein etwa 800 Schot unverdorbenes Getreide, eine ganz neue Motor-Dreschmaschine im Werte von 2800 Mk., eine Hosenquerschlagsmaschine und eine Wurfmühle, sowie eine Gepöldreschmaschine. Das Gebäude ist bis auf die Mauern vollständig ausgebrannt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 15 000 bis 20 000 Mk. Hoffentlich gelingt es diesmal, die Brandstifter oder die Entstehungsursache zu ermitteln, um die etwaigen Urstifter einer solch empörend rüchlosen Tat der verdienten Strafe zuführen zu können.

Dittersbach. Silberhochzeit. Herr Kressler und Fleischbeschauer Litz feiert mit seiner Gattin am 15. d. Mts. das Silberhochzeitsfest.

* Gottesberg. Schlesische Kohlen- und Stokesswerke. Die Tagesordnung der am 6. Dezember in Wien stattfindenden Generalversammlung, auf der u. a. die Bekanntgabe des Verlustes der Hälfte des Aktienkapitals steht, wird um folgende Punkte erweitert: 1. Berufung von sachverständigen Revisoren zur Prü-

fung der Lage der Gesellschaft und ihrer Geschäftsführung, insbesondere der von ihr abgeschlossenen Verträge; 2. Widerruf der Bestellung eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Dittersbach. Lutherfeier. Auf die am Donnerstag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, in der evangel. Kirche stattfindende Lutherfeier sei nochmals hingewiesen. Geheimer Regierungsrat Dr. Friedensburg wird über das Thema: „Luther der Heilige Gottes und heimlicher Herzog der Deutschen“ sprechen. Chöre und Solis werden die Feier verschönern.

* Altwasser. Das Eiserne Kreuz. Der Gefreite Paul Grund erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

* Weizstein. Das Eiserne Kreuz. - Besitzwechsel. Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Jäger Paul Kaiser, Sohn des verstorbenen Bergivaliden August K., jerner dem Grenadier Fritz Berger von hier. Der Hausherr August Schilpert hat sein an der Hauptstraße gelegenes Grundstück für 60 000 Mark an Herrn Gustav Scharf in Rothenbach verkauft.

Weizstein. In der Monatsversammlung des Katholischen Arbeitervereins nahm der Präses, Pfarrer Danke, Veranlassung, des verstorbenen Prälaten Dr. Franz zu gedenken, in dem die katholische Pfarrgemeinde einen großen Wohltäter verehrt. Bei seiner Beisezung war die Gemeinde offiziell vertreten. Der Vizepräses, Lehrer Hartwig, hielt einen Vortrag über: „Der Karlsverband, seine Ziele, Organisation und Kriegsarbeit“. Der Präses gedachte auch des 50jährigen Bestehens der Vaterländischen Frauenvereine.

* Neu Weizstein. Schule. Lehrer Christen von der katholischen Schule hier selbst ist vom Militärdienst entlassen worden und hat sein Amt wieder übernommen.

A. Wüsemaltdorf. Das Eiserne Kreuz. Gutbesitzer Oskar Diesel ist mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden.

* Charlottenbrunn. Gemeinde-Rechnung für 1915. Der Rechnungsbuchschluß für das Kriegsjahr 1915 ist als ein für die Gemeinde Charlottenbrunn nicht ungünstiger zu bezeichnen, da ungeachtet der wesentlich erhöhten Ansprüche es möglich gewesen ist, mit dem bisherigen Steuersatz auszukommen. Der Rechnungsbuchschluß stellt sich wie folgt: Gesamt-Einnahmen 61 095,92 Mk., Gesamt-Ausgaben 53 069,90 Mk., mithin Bestand für 1916 7126,02 Mk.

Geschäftliches.

Osram-Azola-Lampen. Unter dieser Bezeichnung bringt die Auergesellschaft, Berlin O. 17, seit einiger Zeit neue kleine Typen ihrer gasgefüllten Metalldrähtlampen in den Handel. Die Osram-Azola-Lampen haben mit den größeren gasgefüllten Lampen (Osram-Azola-Lampen) das schone, konzentrierte, weiße Licht gemeinsam.

Die Auergesellschaft weist darauf hin, daß es bei dem heutigen Stande der Technik nicht möglich ist, derartig kleine gasgefüllte Lampen (25 Watt 110 Volt und 60 Watt 220 Volt) so zu bauen, daß sie den Vergleich mit einer guten Vakuum-Lampe (Osramlampe) in bezug auf Betriebskosten aushalten.

Die Osram-Azola-Lampen werden somit überall da am Platze sein, wo das konzentrierte, weiße Licht, ohne Rücksicht auf die größeren Kosten der Anschaffung und des Vertriebes, auch in kleineren Einheiten erwünscht ist.



Denk an uns! Send!

Salem Aleikum

(Hohndurstück)

Salem Gold

(Goldmundstück)

Sigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 32 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Inh. Hugo Zietz. Hoflieferant S. M. Königs v. Sachsen

Trustfrei!



Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Nieder Hermsdorf.

Am 3. November c. hat sich der hier, kleine Dorfstraße Nr. 8, bei dem Grubenaufseher August Walter wohnhafte Invalid Julius Volkmer entfernt.

Derselbe ist bekleidet mit Hausschuhen, dunklem Anzug und braunem Hut, ist ca. 1,80 m groß und hat weiße Haare und Vollbart.

Mitteilungen über den Verbleib derselben sind im hiesigen Gemeinde-Sekretariat (2 Treppen links) zu melden.

Nieder Hermsdorf, 11. 11. 16.
Der Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Die Kriegs-Familien-Unterstützungen für die Zeit vom 16. bis 30. November 1916 werden Donnerstag den 16. d. Mts., nur von vormittags 8 bis 1 Uhr, von der Gemeindefäste — Zimmer 3 — ausgezahlt.

Dittersbach, 14. 11. 16.
Gemeindevorsteher.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäz. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d. part. neb. Lyzeum.

Die schönen Frauen-
haare lauft Frisör Otte,
Ober Waldenburg.

Suche

sofort 10—15 Uhr, gute Speisekartoffeln drei Haushalte zu kaufen. Angebote an E. Nerlich, Waldenburg, Auenstraße 24.

Gin gebr., gut erh. Knabengalletot ist zu verk.; da's w. ein gebr. Puppenwagen zu kaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Puppen-Klinik,
Töpferstr. 26, I, erbittet Reparaturen rechtzeitig. Alle Ersatzteile vorrätig.
haar - Perücken werden angefertigt. Großes Lager Flachsperücken bei Helene Bruske.

B. Winaler's Nachf.
H. Reichert, Auenstr. 4, empfiehlt billig
Böttcherwaren,
Küchenzächen und Wirtschafts-Holzarbeiten. —

Winter-Ueberzieher
verkauft billig
Leihhaus Scheuerstraße 3.
A. Bartsch.

Von unserem
Kriegs-Atlas
(28×30 cm),
enthaltend 20 Karten
sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde, sowie statistisches Material der kriegsführenden Länder, alphabetisches Ortsregister der Schlachtfelder, Kriegskalender u. c., haben wir noch eine Anzahl Exemplare vorrätig. Preis pro Exemplar nur 1,25 Mk., Auch als Feldpostbrief zu versenden.

Als Großabteilage erhält jeder Abnehmer eine Spezialkarte vom Kriegsschauplatz von Verdun. Geschäftsstelle des Waldenburg-Wochenblattes.

Goldankauf!

Die weitere Erhöhung des Goldbestandes der Reichsbank, des Rückgrates unseres Wirtschaftslebens, ist eine dringende Notwendigkeit. Sie verstärkt unsere Rüstung in dem Wirtschaftskrieg der Feinde gegen uns. Sie erhöht das Vertrauen zu unserer Währung im In- und Auslande und schafft uns billiges Geld jeh und nach dem Kriege. Es ist deshalb die

Abgabe aller Schmucksachen

Ketten, Geräte und anderer Gegenstände aus Gold, gleichgültig, ob alt oder neu,

Ehrenpflicht

aller deutschen Frauen und Mädchen, aller Männer und Jünglinge.

Zur Entgegennahme von Goldsachen hat sich der unterzeichnete Ausschuss gebildet und Ankaufsstellen eingerichtet. Solche werden

jeden Mittwoch nachmittag von 5—7 Uhr und

jeden Sonnabend vormittag von 10—12 Uhr

in dem Physikzimmer des Gymnasiums zu Waldenburg

von Mitgliedern des Ehrenausschusses entgegengenommen, von einem vereidigten Taxator geprüft und ihr Goldwert festgestellt.

Außerdem sind auch außerhalb der Geschäftsstunden der Ankaufsstelle zur Entgegennahme von Goldsachen bereit:

in Waldenburg: die Städtische Sparkasse, die Kreissparkasse, die Communalständische Bank, Eichhorn & Co., der Schlesische Bankverein und der Vorschussverein;

in Friedland: Herr Goldarbeiter Exner;

in Gottesberg: Herr Uhrmacher Strauch;

in Wüstegiersdorf: Herr Uhrmacher Fischer;

in Wüstewaltersdorf: Herr Uhrmacher Neumann.

Ferner sind die mit Ausweis ihrer Schulleitung versehenen Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der höheren Schulen Waldenburgs berechtigt, zu zweien in den Wohnungen Goldgegenstände gegen Empfangsberechtigung entgegenzunehmen.

Die Goldankaufsstelle bezahlt die abgegebenen Goldsachen sofort. Die bei den Hilfssammelstellen abgegebenen Sachen werden innerhalb 8 Tagen bezahlt und zwar: für ein Gramm Gold, 8 Karat, 0,75 Mk., 12 Karat 1,20 Mk., 13 Karat 1,30 Mk., 14 Karat 1,50 Mk., 18 Karat 2,00 Mk., 21½ Karat 2,20 Mk., Feingold-Karat 2,70 Mk.

Außer der Bezahlung erhält jeder, der Goldsachen abliefer, ein Gedenkblatt; wer für mehr als 5 Mk. abgibt, außerdem eine künstlerisch ausgeführte Plakette; wer eine Uhrkette abliefer, kann für 2,50 Mk. eine eiserne, nur für diesen Zweck angefertigte Uhrkette erwerben. Die Goldsachen werden an die kgl. Münze in Berlin eingesandt, eingeschmolzen und der Reichsbank übergeben.

Der Ehren-Ausschuss der Goldankaufsstelle Waldenburg.

Generaldirektor Regierungsrat a. D. Reindorff, Vorsitzender.

Sanitätsrat Adam, Hermsdorf. Beigeordneter Rentier S. Anzorge, Dittersbach. Superintendent Biehler, Charlottenbrunn. Frau Gutsbesitzer Böhm, Hermsdorf. Bürgermeister Brennecke, Friedland. Rittergutsbesitzer von Czetztrik, Seitendorf. Frau Rittergutsbesitzer v. Czetztrik. Schornsteinfegermeister Dößner, Dittersbach. Frau Kaufmann Donnerberg. Major und Bezirks-Kommandeur Duncker. Geheimer Medizinalrat Dr. Dybowsky, Kreisarzt. Generaldirektor Eckert, Neu-Weißstein. Fräulein Ende, Lehrerin. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann. Fräulein Falk, Oberlehrerin. Sekretär Fichtner, Ober-Waldenburg. Juwelier Frey. Frau Justizrat Friederici. Gymn.-Direktor Prof. Dr. Friedrichs. Gasthofbes. Fries. Bankvorstand Frische. Frau Rittmeister Fröhlich. Fürstbischof. Kommissarius Geißl. Rat Ganje, Erzpriester. Lyzealdirektor Dr. Giesemann. Regierungsrat v. Götz, komm. Landrat. Frau Regierungsrat v. Götz. Fr. Grégorie, Gewerbeschulvorsteherin. Zimmermeister Grosser, Friedland. Postmeister Großmann, Nieder-Wüstegiersdorf. Geh. Justizrat Hahn. Amtsvorsteher Hampel, Wüstewaltersdorf. Pfarrer Herde, Nieder-Salzbrunn. Rektor Herrmann. Direktor Heymann, Tannhausen. Realschuldirektor, Prof. Hilgenfeld. Amtsvorsteher Hinze, Ober-Waldenburg. Waisenhausdirektor Hirschfelder, Wüstegiersdorf. Kaufmann Hoffmann, Altwasser. Pastor prim. Hörter. Bürgermeister Hörsch, Altwasser. Rendant Hüner. Kreischulinspektor Hüttemann. Postmeister Jörs, Bad Salzbrunn. Oberbahnhofsvorsteher Karras, Nieder-Salzbrunn. Frau Reg. Rat Reindorff. Bankvorstand Kellert. Bürgermeister Kiesow, Weißstein. Bürgermeister Klinner, Hermsdorf. Rechnungsrat Klopstech, Oberbahnhofsvorsteher Kockej, Dittersbach. Frau Kaufmann Korn. Rektor Krause. Rektor Lange, Wüstewaltersdorf. Professor Link. Frau Professor Link. Rektor Linke, Friedland. Chefredakteur Alppold. Gütervorsteher Lischka. Justizrat Luks. Grubenvorstandsmitglied Marz, Hermsdorf. Rektor Menzel, Weißstein. Gemeindevertreter Michaelis, Neu-Salzbrunn. Dr. med. Wilisch. Sekretär Mischke, Dittersbach. Gutsbesitzer Diesel, Ob-Wüstegiersdorf. Frau Sanitätsrat Oliviero, Bad Salzbrunn. Postdirektor Ossig. Frau Gutsbesitzer Polkner, Weißstein. Zimmermeister Petrich. Bürgermeister Policke, Gottesberg. Oberlehrer Poppe. Gutsbesitzer Reimann jun., Weißstein. Stadtrat Richter, Gottesberg. Bürgermeister Riedel, Bad Salzbrunn. Amtsvorsteher Rühl, Wüstegiersdorf. Obersekretär Roslau. Fabrikdirektor Schachsel, Sophienau. Redakteur Schiller. Frau Hildegard Schneider, Hausdorf. Kupferschmiedemeister Schnürpel. Gewerkeinspektör Schöck. Gutsbesitzer Schönwälder, Reinswalde. Reg. Baumeister Dr. Schrader. Stadtrat Paul Schulz. Fr. Seibt, Lyzeallehrerin. Reichsbankvorstand Simonsen. Vorschussvereinsdirektor Spohn. Bankvorsteher Steinkamp. Gutsbesitzer C. Stephan, Hermsdorf. Gemeindevorsteher Thiemann, Fehlhammer. Fideikommissbesitzer von Tiessch, Reußendorf. Frau Fideikommissbesitzer von Tiessch. Kaufmann Toeplitz sen. Buchdruckereibesitzer Torzenksi, Bad Salzbrunn. Fr. Wache, Lehrerin. Postmeister Wöhner, Dittersbach. Frau Fabrikbes. Websky, Tannhausen. Heilanstaltsbes. Dr. Weicker, Görbersdorf. Postverwalter Weigelt, Charlottenbrunn. Verkehrsinspektor Weirauch. Frau Fabrikbes. Wiesen, Wüstewaltersdorf. Frau Baronin von Bedlik und Denkirk, Rynau.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 20. November 1916, abends 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 11 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtklar, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestraftung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 11. 11. 16. Gemeindevorsteher.

finden zu haben in der Zahlungsbesehle des Waldenburg-Wochenblattes.

Betrifft Kriegsfamilien-Unterstützung. Infolge des herrschenden Mangels an kleinen Zahlmitteln ersuche ich die Abholer der Unterstützung, sich mit kleinem Gelde — mindestens 50 Pf. — zu versehen, um dem zahlenden Beamten herausgeben zu können.

Nieder Hermsdorf, 11. 11. 16.

Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkern erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Annahme sofort in Verwaltungs-Zwangsvorfahren eingezogen werden.

Reußendorf, den 14. November 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

B ohne Bezugsschein:

Wäscheknöpfe, das Dzg. v. 7 Pf. an
Nickelknöpfe, das Dzg. v. 3 -
Perlmutterknöpfe, das
Dutzend von 10 -
Druckknöpfe, das Dzg. v. 10 -
Körperband, das Stück v. 10 -
Haarnadeln, d. Stück. v. 3 -
Steknadeln, d. Stück. v. 7 -
Röhrnadeln, der Brief 5 Pf.
Sicherheitsnadeln, 1 Mapp 10 -
Sternzirkel, 10 Mtr., 1 Stern 8 -
Wäschebesätze, bunt, 1 Mtr. 7 -
Wäschebesätze, weiß, 1 Mtr. 5 -
Wäscheanhänger, weiß, 1 Mtr. 12 -
Kleider-Stoffborte, 1 Meter 20 -
Maschinengarne / Häkelgarne
Stickgarne / Stopfgarne / Nähseide
Gummiband / Seidenband

Robert L. Breiter,
Inhaber: Bruno Grabs,
Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

Mein großes Lager von
Böttchergefäßen
empfiehle ich gütiger Beachtung.
Carl Maiwald, Böttcherstr.,
Ob-Waldenburg, Haltetei, Blücher.

**Sehr lohnende
Vertretung,**
Spezialität:
heimsparbüchsen - System.
Öfferten an Kaiserl. Königl. priv.
Ghela-Berein, Dresden - Altst.,
Gr. Zwingerstr. 13.

Lohnbuchhalter
zum baldigen Antritt gesucht.
Wilhelmschütte,
Sandberg bei Altwasser.

Zuverlässig. Außscher,
der mit Holzfuhrern beschuldigt
wurde, sucht
E. Petrick, Zimmermeister,
Waldenburg, Weißheimer Str. 5.

kräftiger haushälter
gesucht.
Friedrich Kammel,
Waldenburg i. Schl.

Einen kräftigen, ledigen
Haushälter
sucht
A. Hoffmann, Altwasser,
Colonialwaren-Handlung.

B ohne Bezugsschein:

Büschekragen 70 Pf.
Mitskragen 60 -
Stuartkragen 90 -
Tellerkragen 40 -
Tüllkragen 90 -
Nackenrüschen 90 -
Halstrüschen . . . Mtr. 35 -
Kinder-Garnituren . . . 85 -
Brautschleier 375 -
Unterrockkrause 275 -
Handschuhe, Seide u. Halbseide,
Strümpfe u. Socken, Halbseide,
Wäsche- u. Wildleder-Handschuhe,
- Kürme.

Robert L. Breiter,
Inhaber: Bruno Grabs,
Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

Robert L. Breiter

(Inhaber Bruno Grabs),

Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

Sie haben jetzt noch Gelegenheit,

alle Winter-Artikel

zu billigen Preisen einzukaufen.

Kinder-Trikot-Anzüge, Winterqualität . . . das Stück von 160 Pf. an.
Herren-Unterhosen, starke Winterqualität . . . das Paar von 400 Pf. an.
Herren-Normalhemden das Stück von 550 Pf. an.
Frauen-Unterhosen das Stück von 190 Pf. an.
Frauen-Trikot-Beinkleider das Paar von 300 Pf. an.
Frauen-Borchent-Beinkleider das Paar von 310 Pf. an.

Reformbeinkleider für Damen u. Mädchen.

Borchent-Kinderhemden das Stück von 250 Pf. an.
Borchent-Herrenhemden das Stück von 300 Pf. an.
Borchent-Mädchenhosen mit u. ohne Leibchen das Paar von 85 Pf. an.
Kinder-Unterröcken mit und ohne Ärmel das Stück von 80 Pf. an.
Borchent-Unterröcke für Frauen das Stück von 275 Pf. an.
Winter-Chemisette für Herren das Stück von 80 Pf. an.
Gestrickte Knaben- u. Herren-Chemisette das Stück von 100 Pf. an.
Gestrickte Knaben- u. Herren-Schweizer . . . das Stück von 130 Pf. an.
Gestrickte Herren-Westen und -Jacken . . . das Stück von 550 Pf. an.
Winter-Sportmützen das Stück von 80 Pf. an.
Winter-Kopf-Schals das Stück von 110 Pf. an.
Winter-Strümpfe für Kinder, starke Qualität das Paar von 120 Pf. an.
Winter-Frauen-Strümpfe das Paar von 210 Pf. an.
Winter-Herren-Socken das Paar von 75 Pf. an.

Gamaschen, Kniewärmer, Leibbinden, Ohrenschützer, Lungen- und Fußschlüpfer.

Winter-Damen-Handschuhe das Paar von 80 Pf. an.
Winter-Herren-Handschuhe das Paar von 75 Pf. an.
Winter-Kinder-Handschuhe das Paar von 65 Pf. an.

Große Auswahl in gestrickt. Damen- u. Kinder-Handschuh, Herren-Glæs- u. Arbeiter-Handschuh mit Wollfutter.

Großes Sortiment in seidenen u. gestrickten Kragenschonern, Schals u. Sportlaken.

Winter-Wolle Winter-Wolle

beschlagnahmefrei u. ohne Bezugsschein,
:: in schwarz, grau und lederfarbig. ::

Verkauf nur gegen Barzahlung.

B ohne Bezugsschein:

Wedergürtel	100 Pf.
Lackgürtel	15 -
Sammelgürtel	95 -
Handtaschen	110 -
Geldtaschen	55 -
Einkaufstaschen	140 -
Postenträger	60 -
Strumpfhalter	45 -
Sockenhalter	190 -
Wickelgamaschen	475 -
Ohrenschützer	25 -
Fußschlüpfer	30 -
Pulswärmer	65 -
Wollene Vorhendchen	80 -
Halstücher	45 -
Seidene Schals	125 -
Stehkrägen / Vorhendchen	Stulpen
Krawatten / Selbstbinde	

Robert L. Breiter,
Inhaber: Bruno Grabs,
Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

Zeitgedichte

ieglicher Art,
Widmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Liedertexte
lieferne ich auch in vorzüglichster
Originalvertonung mit Klavier-
begleitung.

Tom,

Cobiusstraße 25, 1 Treppe.

Haushälter

für dauernde Beschäftigung zu
baldigem oder späteren Antritt
gesucht

Fabig & Kühn,
G. m. b. H.

Ein Lehrling

für sofort gesucht.
O. Goebel, Fleischhermeister.
Anständiger, intelligenter Knabe

als

Lehrling

für mein Geschäft zum baldigen
Antritt gesucht.

A. Glaeser,
Druckerei und Verlagsanstalt.

1-2 Frauen

finden Beschäftigung in meiner
Schniedermühle.

Ernst Petrick, Zimmermeister,
Weißheimer Straße.

Eine Binderin

zur Aushilfe, sowie eine Frau
zur Gartenarbeit sofort gesucht.

Gärtnerei Kapuscinski.

B ohne Bezugsschein:

Korsets	200 Pf.
Damen-Binden . . . Dzg. 130 -	
Ersilungswäsche:	
Waschkleidel	15 Pf.
Weiße Tändel-Schürzen	25 -
Bunte Tändel-Schürzen	68 -
Knaben-Mützen	95 -
Mädchen-Mützen	80 -
Herren-Mützen	100 -
Chenille-Schals	175 -
Chenille-Tücher	400 -
Sportlaken	180 -
Gestrickte Kinder-Gamaschen	90 -
Ersatzsätze	55 -
Fertig gestrickte Handarbeiten	70 -

Robert L. Breiter,
Inhaber: Bruno Grabs,
Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

ihu das menschliche Auge oder Ohr wahrnehmen kann. Allerdings muß der Hund entsprechend erzogen sein, damit er nicht bellen und so den Standplatz seines Herrn verrate, sondern nur durch Knurren Lauten gebe. Aber die Dressur läßt sich leicht erzielen. An Hunden mangelt es den Truppen, besonders im Osten, nicht. Nach haben die hervorragenden Tiere sich den Feldgrauen angeschlossen. Interessant ist dabei, daß der Hund, der doch sonst nur einem Herrn gehorcht, bald von selbst den neuen Verhältnissen sich anpaßt. In einem Kriegsgefangenenlager, wo ich Dienst machte, gab es ein halbes Dutzend Hunde, welche vor weiß von wo zugelaufen waren, sich jeder Uniform gegenüber freundlich und zutraulich zeigten, jeden Zivilisten aber und auch die fremden Uniformen der Kriegsgefangenen hellend stellten. Bei Tag und bei Nacht begleiteten diese Hunde die Wachtposten zu ihrem Standplatz und unterstützten sie im Dienste. Wenn auch die Soldaten unter uns gewaltig flüchteten über diese „verdorbenen Röder“, die Erfolge waren doch so ermutigend, daß, wenn ich nicht irre, noch weitere Hunde zu Beobachtungszwecken — diesmal von der Militärbehörde — beigestellt wurden.

Ob bei unseren Armeen der Hund als Zugtier für Maschinengewehre verwendet wird, wie dies schon vor dem Kriege in Belgien der Fall war, weiß ich nicht. Hundetrains existieren besonders im Gebirge und haben sich bestens bewährt.

Neben Pferd und Hund — Maultiere und Esel im Gebirgsraum erwähnte ich schon — kommt als Zugtier noch das Kind gelegentlich zur Verwendung, wo es gilt, schwere Lasten ohne Anspruch auf besondere Geschwindigkeiten vorzubringen. Das dürften allerdings nur Ausnahmefälle sein.

Ein Tier, das früher im Kriege verwendet wurde, ist heute verschwunden: die Briefkanche. Menschliche Flieger und drahtlose Telegraphie machen den zwar schnellen, aber immerhin unzuverlässigen Boten der Poste überflüssig. Dagegen las man in den Zeitungen, daß andere Vogelarten — ich glaube der Pion und das Haushuhn — dadurch sich gelegentlich nützlich machen, daß sie das Nähern von Fliegern schon anzeigen, ehe der Schall der Propeller noch hörbar war. Auch sollen Vögel Gasangriffe früher merken, als der Mensch. Ob dies auf Wahrheit beruht, vermag ich nicht zu entscheiden. Bedenkt, wieviel der große Krieg, daß trotz des gewaltigen Fortschrittes der Maschinen das Tier als Kampfgenosse nicht zu entbehren ist.

Zeichen der Zeit.

Höher geht's nimmer! In einem Schlächterladen der Wilhelmstraße zu Berlin, dessen Inhaber sich seit einiger Zeit mit dem Vertrieb von allerlei Eßwaren zu hohen Preisen beschäftigt, hängt eine Anzahl großer und leiser Wägégäne aus, wie sie selbst in Friedenszeiten kaum erhältlich sind. Über man gerät in Unruhe, wenn man erfährt, daß diese Gänse, von denen einige 20 Pfund wiegen, mit 8,50 M. das Pfund verkauft werden. Also 170 M. für eine Gans! Das ist der Gipfel!

Große Fleischschiebungen. In Regensburg wurde ein nach Leipzig ausgebener großer Dienstbotenkoffer geöffnet, in dem sich ein ganzes geschlachtetes Schwein im Gewicht von 115 Kilo befand. Aus anderen nach Sachsen aufgegebenen Bepäckstücken kamen 120 Kilo geschlachtete Gänse zum Vorschein.

Gerechte Strafe für einen Bucherer verhängte das Landgericht in Dresden. Der frühere Fleischhermeister Ernst Domenstein hatte vor einigen Monaten 3089 Kilogramm Speiseöl für 6,35 M. das Kilogramm gekauft

und für 9,50 M. verkauft. Er hat also über 32 v. H. Nutzen erzielt. Vor Gericht wurde ihm ein Verdienst von über 20 000 M. nachgewiesen. Der Angeklagte wurde zu 20 000 M. Geldstrafe oder 1 Jahr 4 Mon. Gefängnis und 3 Jahren Strafverlust und Veröffentlichung des Urteils in sämtlichen Tageszeitungen verurteilt.

245 085 M. Geldstrafe. Der Spinnereibesitzer Ernst Götter aus Krimmischau wurde vom Zwischenlandgericht zu 245 085 M. Geldstrafe verurteilt, weil er beschlagnahmte Webstoffe, Baumwolle und Flachs verarbeitete, deren Erzeugnisse ohne Bezugsschein verkauft und dabei außerdem den Höchstpreis überschritten.

Man muß Spaz verstehen. Der Rittergutsbesitzer Blasius aus Bubrow in Pommern erhielt, wie die „Mecklenburgische Landeszeitung“ mitteilt, folgende nette Bekanntmachung. „Der Bürgermeister empfiehlt den heimigen Einwohnern, sich nach Möglichkeit Brüken zu besorgen, um die Kartoffeln zu strecken. Dieses Besorgen ist gleichbedeutend mit Kaufen, nicht aber, wie es anscheinend viele Einwohner verstanden haben, mit „Rohmen“ ohne Bezahlung. Bei dem Ausnehmen meiner Brüken hinter dem Schloßgarten und an der Tempelburger Chaussee haben sich so viele freundliche Helfer gefunden, daß ich denselben, wenn sie es am Tage und gegen Bezahlung gemacht hätten, von Herzen dankbar gewesen wäre. Um dieses zweckbare Mißverständnis in der Ausschaffung der Verordnung des Bürgermeisters zu beseitigen, gebe ich, soweit der Vorrat reicht, auf Bestellung beim hiesigen Hausfrauenverein Brüken zu 2,50 M. für den Zentner ab.“

Einen ungeahnten Erfolg hatte ein Gutsbesitzer in Leuba bei Ositz, der nach dem Sprichwort handeln wollte: „Sammelt die übrigen Broden, auf daß nichts umkomme!“ Um die ausgesunkenen Körner auf dem Felde sich nutzbar zu machen, fuhr er einen Stamm-Minorkahlschnuer auf die Stoppeln und wies ihnen den Wagen als Stall an. Die Hühner akklimatisierten sich sehr gut und legten auch fleißig Eier. Leider war das Glück des Landwirts nicht von langer Dauer. Mißgünstige Spitzbuben legten sich auf die Bauer und stahlen den ganzen Stamm Hühner mitfammt den gelegten Eiern.

Tageskalender.

15. November.

1630: Joh. Kepler, Begründer der neuen Astronomie, Regensburg (* 27. Dez. 1571, Weil der Stadt). 1670: (Joh.) Amos Comenius, Pädagoge, † Amsterdam (* 28. März 1592, Nünz, Mähren). 1787: Christ. Willibald Ritter von Gluck, Komponist, † Wien (* 2. Juli 1714, Weidenwang). 1812: Gerhart Hauptmann, Dichter, Salzbrunn. 1910: Wilhelm Raabe, Schriftsteller, Braunschweig (* 8. September 1841, Eschershausen). 1914: Befreiung der Russen aus Ploz, 5000 Gefangene. Desgleichen bei Kino: 23 000 Gefangene.

Der Krieg.

15. November 1915.

Im Osten bildete die Eröffnung der Warschauer Hochschulen ein Ereignis, das unter regster Anteilnahme der gesamten Bevölkerung vor sich ging. — Auf dem italienischen Kriegshauplatz wurde Tag und Nacht um die Stellungen des Monte San Michele gekämpft, wo die Italiener einige vorübergehende Erfolge hatten. — Auf dem Balkan wurde beim gemeinsamen Vorstoß der drei Verbündeten Italo-Serbien gegen die serbischen Verbündeten auf dem Berg Laca befehlt; die serbischen Verbündeten auf dem Berg Laca wurden gestürmt und deutsch-bulgarische Divisionen näherten sich dem Straßensumpf Kursumlja.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 269.

Waldenburg, den 15. November 1916.

Bd. XXXIII.

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

„Ja — man muß es glauben“, sagte er dann lächelnd, auf Wernes Frage antwortend. Gilda hatte sich über den Notenständer geneigt.

„Was singen Sie nun, Fräulein Gilda?“ fragte Werner.

„Was Sie wünschen, Herr von Larsen.“

„Nein“, wehrte Werner ab, „jetzt soll nicht mein Wunsch maßgebend sein.“

Inzwischen war Baron Senden auch herübergekommen.

„Darf ich so unleschein den einen Wunsch zu äußern, mein gnädiges Fräulein“, fragte er.

„Bitte sehr, Herr Baron“, entgegnete Gilda.

Der Baron verneigte sich.

„Sie haben eine so wundervoll beseelte Stimme, mein gnädiges Fräulein, daß ich von Ihnen mein Lieblingslied einmal singen hören möchte. Es ist ein schlichtes altes Volkslied, das „Aennchen von Tharau.“

„Das will ich sehr gern singen, Herr Baron, zumal ich es ebenfalls sehr liebe. Auch Herr von Larsen mag es gern. Nur Fräulein von Larsen findet es zu sentimental.“

Olly war mit den anderen auch herangekommen. Sie sah, wie sich Balberg bei diesen Worten Gildas hastig nach ihr umwandte und sie mit seinen scharf zufassenden Augen forschend ansah, als wolle er begründen, ob sie dieses Volkslied wirklich nur sentimental fand.

Sie lachte ein wenig.

„Ich hörte es trotzdem gern, Gilda. Singen Sie es nur!“

Werner begann sogleich die Begleitung. Die Zuhörer nahmen im Musikzimmer Platz. Nur Graf Harald lehnte sich wieder an die Türumrahmung und sah zu Gilda hinüber. Sein Blick schien jetzt ganz ruhig und gleichgültig, aber er beunruhigte Gilda doch etwas.

Als sie zu singen begann, lag ein leises Vibrieren in ihrer Stimme. Sie sah aber nicht mehr zu Graf Harald hinüber, sondern vertiefte sich mit Inbrunst in das schlichte und doch so innige und ergreifende Lied. Sie wollte sich nicht ablenken lassen. Den letzten Vers sang sie mit besonderer Wärme und Innigkeit:

„Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebstest du, wo man die Sonne kaum kennt,
Ich will dir folgen durch Wunder und Meer,

Eisen und Kerle und feindliches Heer.
Komm' von Tharau, mein Licht und mein' Sonn,
Mein Leben schließt sich um deines herum!“

Graf Harald fühlte sich durch die Innigkeit, durch den schlichten Zauber dieses Liedes seltsam bewegt und ergrißt. Auf Gildas reinen Bügen lag ein Ausdruck, der ihm zu Herzen ging. Er sah eine Weile gedankenverloren vor sich hin. Etwas hatte in diesen schlichten, süßen Tönen gelegen, das an eine verschlossene Pforte seines Seins klopfte und um Einlaß bat.

Und seltsam, wie auf ihn, wirkte dieses Lied heute auch auf Olly von Larsen. War es darum, weil Balbergs Augen dabei so seltsam forschend in die ihren blickten, als wollten sie fragen: „Empfindest Du wirklich nicht, welch ein großes, heiliges Gefühl aus diesem schlichten Lied spricht? Bist Du so arm im Herzen, daß Du es nicht verstehen kannst?“

Sie richtete sich jäh auf, als das Lied zu Ende war, als wollte sie sich gegen eine fremde Macht wehren, die alles in ihr umkehren wollte, was sie bisher für gut und richtig gehalten hatte.

„Es ist ja doch alles Lüge, so eine Liebe gibt es nicht, wie sie in diesem Lied besungen wird“, dachte sie, gegen sich selbst zur Wehr sezend, und erhob sich hastig, um an das Fenster zu treten.

Sie sah nicht, wie es in Balbergs Augen aufleuchtete. Er hatte ihre Erregung bemerkt, er allein.

„Das war ein großer Genuss, den Sie uns verschafften, mein gnädiges Fräulein“, sagte Baron Senden in die Stille hinein. „Sie haben uns bewiesen, daß unsere alten deutschen Volkslieder wunderbar schön sein können, wenn sie mit dem Herzen gesungen werden. Sie haben Sie getan. Ich danke Ihnen.“ Werner von Larsen ließ seine Hände von den Tasten gleiten.

„Ja, Fräulein Gilda, Baron Senden hat recht. Ich schließe mich seinem Urteil an.“

Auch die Gräfin sagte Gilda einige freundliche Worte. Nur die beiden Menschen, auf die das Lied am meisten gewirkt hatte, sprachen kein Wort. Olly und Graf Harald schwiegen. Balberg trat zu Gilda und dankte ihr ebenfalls.

„Herr von Larsen hat nicht zu viel gesagt, mein gnädiges Fräulein. Die Nachtmagd kann mit ihren Liedern die Herzen rühren.“

Gilda wehrte lächelnd ab. Sie trat zu den Noten heran und legte sie sorglich zusammen. Als sie noch damit beschäftigt war, trat Graf Harald hastig an den Notenständer. Olly hatte sich langsam gesetzt und wandte sich um.

„Willst Du musizieren, Harald?“ fragte sie, um ein Lachen zu haben.

Er sah sie wie aus tiefen Gedanken aufschreckend an und zwang sich zu einem Lächeln.

„Du würdest erschrecken, Oly, wenn ich mich hören lüche. Meine musikalischen Fähigkeiten sind sehr mangelhaft. Ueber ein paar Militärmärsche bin ich nie hinausgekommen. Mich interessierte nur der Text des Liedes, das Fräulein von Berden soeben gesungen hat. Ich vermisste einige Strophen, doch habe ich das Lied nicht so im Gedächtnis.“

„Du hast recht, Harald“, sagte Werner, „das Lied hat mehr als die drei Strophen, die Fräulein Gilda soeben gesungen hat; doch findest Du sie nicht auf diesem Notenblatt.“

Harald legte das Notenblatt zusammen und überreichte es Gilda mit einer Verbeugung. In seinen Augen flammte es dabei auf. Sie redeten eine bedeutsame Sprache. Gilda legte die Noten zu den übrigen und ging schnell an ihm vorüber in den Salon zurück. Sie hatte das angstvolle Gefühl, als wolle er sie isolieren.

Instinktiv flüchtete sie sich an Werner von Lorsens Seite, als sei sie sicher in seinem Schutz vor den heißen Blicken der herrischen Männeraugen und vor sich selbst.

Nur acht Tage blieben die Gäste in Villa Lorsen. Dann reiste Graf Harald ab nach Schloss Hochberg, wo er noch allerlei Vorbereitungen zum Einzug der neuen Herrin treffen wollte. Seine Mutter folgte der Einladung einer Jugendfreundin, der Fürstin Landau, in deren Schloss in Tirol sie die Zeit bis zur Vermählung ihres Sohnes verbringen wollte. Baron Senden ging an den Gardasee, wo er mit seiner alten Freundin, Frau von Marsalis, zusammenentreffen wollte, in deren Gesellschaft er dann zur Hochzeit nach Hüttenfelde zurückzukehren gedachte.

So wurde es wieder stiller in der Villa Lorsen.

Oly war jetzt von einer seltsamen Unruhe besessen. Es geschah ihr zum ersten Male in ihrem Leben, daß sie völlig aus ihrem seelischen Gleichgewicht, aus ihrer tiefen Gelassenheit gerissen war. Und das schlimmste war, daß sie sich nicht darüber klar wurde, was sie eigentlich beunruhigte und so ratslos hin- und hertrieb.

Oly überließ es Gilda fast ganz allein, die Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit zu treffen. Keine Ahnung kam ihr, wie schweren Herzens Gilda diese Vorbereitungen betrieb. Gilda war eine Natur, die sich stets und in jeder Lage Rechenschaft über sich selbst zu geben pflegte. Aber jetzt wehrte sie ängstlich jedes Nachdenken über sich selbst ab. Nur eins war ihr gewiss, daß sie Graf Hochberg gegenüber in eine Lage gekommen war, die ihre Ruhe gefährde und die sie zwang, unehrlich zu sein gegen sich selbst und gegen andere. So sehr sie sich dagegen wehrte,

mußte sie immerfort an ihn denken; und so sehr es sie empörte, daß er ihr gegenüber einen Ton anstieß, den ihr gegenüber sich noch kein Mann anzuschlagen erfüllt hatte, konnte sie sich doch nicht innerlich von ihm freimachen.

Bis in ihre Träume hinein hörte sie seine schmeichelnde, flehende Stimme, die so sehr im Widerspruch stand zu seinen herrischen Augen und zu seinem leichtfertigen Wesen.

Voll Bangigkeit dachte sie daran, daß sie nun bald im Hause dieses Mannes leben sollte, wo sie ihm täglich, ständig begegnen müßte. Sie sagte sich, daß sie nicht mit nach Schloss Hochberg gehen dürfe. Und doch hatte sie nicht die Kraft, sich zu weigern. Sie redete sich ein, es sei ja nur eine Laune, eine Ländlelei von ihm, daß er sich mit ihr beschäftigte. Sie hoffte, daß er diese Laune bald überwinden und sich dann nicht mehr um sie kümmern würde. Und doch war sie traurig, wenn sie daran dachte, daß er dann fast und gleichgültig über sie hinwegsehen würde.

So wußte sie selbst nicht, was sie hoffen und fürchten sollte.

Dazwischen Graf Harald und Oly wirklich ein ganz auffallend kühles Verhältnis herrschte, hatte sie wohl bemerkt. Es war unmöglich, daß die Verlobten sich liebten. Gilda verstand freilich nicht, wie Oly der sieghaften Persönlichkeit ihres Verlobten gegenüber so kalt bleiben konnte, aber anscheinend waren diese beiden Menschen ganz zufrieden mit ihrem kühlen Verhältnis.

Dann sprach Werner einmal mit Gilda über dieses Verhältnis. Er machte ihr kein Hehl aus seiner Sorge um die Zukunft seiner Schwester.

„Ich fürchte, Oly wird in dieser Ehe nicht ihr Glück finden“, sagte er. „Sie ist ein so eigenartiger Charakter, der nicht jedem Menschen verständlich ist. Und ganz sicher hat sie viel mehr Herz, als sie zeigen will, ja, als sie selbst weiß. Ihr innerstes Empfinden ist noch nicht geweckt worden, sie ist noch nicht dem Manne begegnet, der das verstanden hätte. Und Graf Hochberg ist nicht der rechte Mann, der das tun wird. Ich kann und will Oly nicht beeinflussen. Sie ist stets ein selbständiger Charakter gewesen, und deshalb habe ich nicht die Macht, sie von dieser Verbindung zurückzuhalten. So kann ich nichts tun als wünschen, daß sie überhaupt dem Manne nicht mehr begegnet, der ihre Psyche löst.“

Gilda mußte nun immer daran denken, ob Oly und Graf Harald einander nicht liebten, sondern nur aus äußeren Gründen eine Ehe eingingen. Und weder Werner noch Gilda ahnten, daß sich inzwischen langsam der Bann zu lösen begann, der Olys Psyche bisher geknebelt hatte.

Es leimte etwas in ihrem Herzen, dem sie keinen Namen zu geben wußte. Sie suchte dies aufleimende Gefühl zu ersticken, wollte ihm keine Macht einräumen über sich und wurde doch langsam und sicher, mehr und mehr davon beherrscht.

Dies innere Erleben trieb sie in Unruhe und Eregung ratslos umher.

Sie ritt wieder sehr viel aus, ganz allein, wie sie das liebte. Und wenn sie dann nach Hause kam, saß sie müde und nachdenklich, bis sie die Unruhe wieder umhertrieb. Sie war sehr froh, daß Werner sich in Gildas Gesellschaft so wohl fühlte. Wenn sie bei den beiden saß, hörte sie ständig ihrer eifrigsten Unterhaltung zu und dachte dabei, wie es Werner wohl zunutze sein möchte, wenn er so entsagungsvoll neben Gilda dahinleben müßte. Früher waren ihr solche Gedanken ganz fremd gewesen. Da hatte sie überhaupt niemals so geträumt und gegrübelt. Doch jetzt kam das oft so über sie. An ihre bevorstehende Hochzeit dachte sie mit einem Gefühl, als würde sie selbst davon garnicht berührt. Sie wurde nervös, wenn man davon sprach. Wenn Gilda sie um irgendetwas fragte, was mit ihrer Hochzeit zusammenhing, sagte sie hastig:

„Richten Sie alles, wie Sie es für gut befinden, Gilda! Mir ist das ganz gleich.“

(Fortsetzung folgt.)

Tiere als Kampfgenossen.

Von Adolf Starf.

(Nachdruck verboten.)

Seit uralter Zeit war das Pferd dem Menschen treuer Genosse, Helfer und Leidensgefährte im Kampfe. Schon zu einer Zeit, wo die Kunst des Reitens noch unbekannt war, oder wenigstens wenig geübt wurde, wie bei den Helden Homer's, bei den Babylonieren und Assyriern, war als Bespannung des Schlachtwagens das edle Pferd unentbehrlich. Bei den Deutschen spielte die Reiterei erst in relativ später Zeit eine größere Rolle im Kriege, das Schwergewicht lag bei dem Fußvolk. So war es schon zu Zeiten Hermann des Cheruskers, so blieb es durch das ganze Mittelalter, wo die wackeren Landsknechte den Kern der Heere bildeten. Aber anfangs neben ihnen, dann über ihnen, als eine vornehmere Truppe, ja Kaste, aus welcher sich ein eigener Adel entwickelte, kamen die Reiter auf, aus denen dann die durch Sage und Dichtung so berühmten eisengeschwanzten Ritter hervorgingen.

In dem jehligen großen Völkerkrieg spielt die Reiterei oder — wie man mit dem üblichen militärischen Dreimwort sagt: die Kavallerie — eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle und die Zeiten der glänzenden viel besiegungen Altagen sind wohl endgültig vorüber. Viel zu weittragend, viel zu sicher sind die modernen Schußwaffen, als daß ein so großes Zielobjekt, wie das Pferd, ihnen auf die Dauer entgehen könnte. An Schnelligkeit wird das Pferd von den Kraftfahrzeugen übertroffen, selbst der kühnste Reiter wird nicht so gut anstellen können, wie ein Flieger, vor dessen Auge die ganzen feindlichen Stellungen, wie auf einer Karte gemalt, sich ausbreiten.

Aber damit hat die Rolle des Pferdes im Kriege nicht etwa aufgehört, sie hat sich nur verschoben. Das Pferd ist heute ebenso unentbehrlich, wie in früheren Zeiten, nur liegt das Schwergewicht auf seiner Tätigkeit als Kastrier. Auf grundlosen Wegen, wo selbst die beste Kraftmaschine versagt, leistet unermüdbar das mätere Pferd seine Arbeit, zieht die Trainwagen durch die Moränen, bringt die Geschütze in ihre Stellungen, ja schafft selbst dort, wo keine Wagen fahren können, als Tragtier alles Notwendige an die Front, auf steilen Baumspalten, mitten durch den Schnee des Hochgebirges.

Diesen Teil der Arbeit teilt es getreulich mit seinem Habsbruder, dem Maultier, und sogar der viel verachtete Beller, der Esel, leistet hier umschärfbare Dienste als treuer Helfer unserer Krieger.

So kommt es, daß trotz der beschränkten Möglichkeit der Verwendung von Kavallerie der Bedarf an Pferden für unsere Armeen größer ist, als je zuvor, der Bedarf und selbstverständlich auch der Verbrauch. Wenn vielleicht auch Kugel und Blei unter dem Pferdematerial verhältnismäßig geringere Opfer fordern als in früheren Kriegen, weil ja die Pferde nicht direkt an die Front kommen, so gehen doch zahlreiche Tiere noch an Schußwunden zugrunde. Viel mehr freilich fallen der Leidermildung, Krankheiten und der mangelhaften Ernährung zum Opfer, denn nicht immer läßt sich genügend und zweckentsprechende Nahrung auch für die Tiere jederzeit herbeischaffen. Der Verlust ist um so fühlbarer, als die Mittelmächte ganz auf ihr eigenes Pferdematerial angewiesen sind, denn die neutralen Staaten haben keine nennenswerte Pferdezucht, und Russland, der einzige europäische Staat, der heute noch Pferde im Überschuss haben dürfte, liefert uns natürlich nichts.

Aus dieser Erwägung heraus, und wohl auch als Ausdruck der Menschlichkeit und des Dankes für den treuen Genossen haben Deutschland und Österreich überall, an der Front und im Hinterland, Pferdespitäler errichtet, wohin die kranken oder verletzten vierbeinigen Kämpfer gebracht werden, um dort Pflege und Heilung zu finden. Mitten im Kriege feiert so das große Misteld einen glänzenden Triumph. Denn diese Tierspitäler im Kriege sind etwas Neues. Bis jetzt gab es für das franke, nicht leistungsfähige Pferd nur eine Arznei, die mitteldige Kugel.

Die Erfolge der Pferdespitäler sind glänzend. Zahlreiche Tiere werden wieder kriegsdiensttauglich, andere wenigstens für das Hinterland, für Landwirtschaft und Gewerbe gebrauchsfähig. Nur ein relativ kleiner Prozentsatz geht ein oder muß getötet werden. So wurde es erreicht, daß trotz des großen Bedarfes mit dem vorhandenen Material in diesem langen Kriege volles Auslangen gefunden wurde und auch in der Folge gesunden werden wird.

Nennt als Kampfgenosse ist in dem großen Völkerkrieg der Hund. Und doch eigentlich nicht neu. Schon in Urzeiten mag dieses unter treuesten und stursten Haustier den Menschen als wackerer Kampfgenosse zur Seite gestanden haben. Später allerdings, in historischer Zeit, kam der Hund als Kampfgenosse in Vergessenheit. Heute ist seine Verwendung im Kriege mannigfaltig und überaus segensreich.

Allgemein bekannt ist die Tätigkeit der Sanitätshunde. Tausende von Verwundeten, die sonst vielleicht elend zugrunde gegangen wären, verdanken dieser wackeren Tieren ihre Rettung. Wer einen Sanitäts Hund bei der Arbeit sah, wer den Ernst, die Intelligenz, heimliche Macht ich sagen die Findigkeit des Tieres beobachten konnte, der wird wohl nicht länger an das Märchen glauben, daß nur der Mensch Verstand habe, das Tier aber lediglich blinden Instinkt. Wie irrt sich der Sanitäts Hund darin, daß er etwa einen Toten als verwundet anzeigt. Wohl aber ist das Tier hier schärfsinniger als der Mensch, und entdeckt das flüchtige Leben noch dort, wo nur das erfahrene Ohr des Arztes an dem leisen Pochen des Herzens zu erkennen vermag, daß aus dem scheinbar starren Körper noch nicht alles Leben entzogen ist.

Weniger bekannt ist die Verwendung des Hundes als treuer Begleiter bei Feldwachen und einzelnen Posten nahe am Feind. Wenn auch nicht offiziell eingeführt, so verwendet doch vielfach unsere Mannschaft Postenhunde und die Erfahrungen können diese Verwendung nur gutheißen. Dank seiner scharfen Sinne willt der Hund, besonders in der Nacht, den heranrückenden Feind schon viel früher,